

Museumsinfoblatt

Verbund Oberösterreichischer Museen

04 | 2018



Stille-Nacht-Krippe in Ried | Ausstellung zu Adalbert Stifter
Aktuelle Tagungsberichte | Der Weg zum Museumsgütesiegel
Terminvorschau 2019

Editorial

Sehr geehrte Museumsverantwortliche, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Museumssaison ist in vielen Häusern Ende Oktober zu Ende gegangen, dennoch erwartet die Besucherinnen und Besucher auch und vor allem im Advent und der Weihnachtszeit ein vielfältiges Angebot an Ausstellungen und Veranstaltungen. Und hinter den Kulissen wird schon eifrig für das kommende Jahr geplant. Auch vonseiten des Verbundes Oberösterreichischer Museen arbeiten wir intensiv am Programm für das nächste Jahr. Einen Überblick über die Tagungen und Veranstaltungen im Jahr 2019 finden Sie im vorliegenden *Museumsinfoblatt*. Ein Höhepunkt wird unsere Aktionswoche INTERNATIONALER MUSEMSTAG IN OÖ. von 11. bis 19. Mai 2018 sein. Und zum Auftakt der neuen Museumssaison werden wir auch unsere Karte *Museen und Sammlungen in Oberösterreich auf einen Blick* neu herausgeben.

Zu Ende geht auch das Gedenkjahr 2018, das zahlreiche Akzente in den Museen des Landes gebracht hat. Ein Jubiläum wird aber bis Februar 2019 begangen, nämlich der 200. Geburtstag des Liedes *Stille Nacht*. Neben dem Franz-Xaver-Gruber-Gedächtnishaus in Hochburg-Ach ist hierbei die Neuaufstellung der Stille-Nacht-Krippe im Museum Innviertler Volkskundehaus zu erwähnen, die vor kurzen präsentiert wurde. Lesen Sie mehr dazu auf den folgenden Seiten.



2 Zwei Museen erhielten im Oktober das Österreichische Museumsgütesiegel verliehen: das Evolutionsmuseum Schmiding und das Museum Altenburg – *Der Graf von Windhaag* in Windhaag bei Perg. Von diesem Museum finden Sie in der aktuellen Ausgabe einen Beitrag, der aufzeigt, wie der Weg zum Gütesiegel auch für kleine Häuser möglich ist.

Museen sind aber auch einem steigenden Rechtfertigungsdruck ausgesetzt. Die aktuelle Wirkungsanalyse des Museumsbundes Österreich legt allerdings anschaulich dar, dass Museen auch wirtschaftlich relevant sind: Pro Fördereuro fließen 1,80 Euro in die österreichische Wirtschaft zurück! Doch auch die Menschen in Österreich schätzen ihre Museen besonders. Dies zeigt eine aktuelle explorative Studie zum Public Value der Johannes Kepler Universität auf. Über beide Studien berichten wir auf den folgenden Seiten. Und schließlich finden Sie in der aktuellen Ausgabe des *Museumsinfoblatts* Nachberichte zu einigen Tagungen, vor allem auch zum heurigen Oberösterreichischen Museumstag. Das dabei behandelte Thema der Präventiven Konservierung werden wir konsequent weiterverfolgen.

Wir danken an dieser Stelle allen Kolleginnen und Kollegen sowie unseren Kooperations- und Projektpartnern und allen, die uns in vielfältiger Weise unterstützt haben, herzlich für die konstruktive und kollegiale Zusammenarbeit in diesem Jahr. Ihnen allen wünschen wir frohe und besinnliche Weihnachten sowie ein gutes und gesundes neues Jahr!

Ihr Team des Verbundes Oberösterreichischer Museen

Impressum

Herausgeber: Verbund Oberösterreichischer Museen

ZVR: 115130337

Redaktionsteam: Mag. Dr. Christian Hemmers

Mag.^a Elisabeth Kreuzwieser, Mag. Dr. Klaus Landa

Layout: Christine Elke Brückler

Welser Straße 20 | 4060 Leonding

Tel.: +43 (0) 732/68 26 16

E-Mail: info@ooemuseumsverbund.at

www.ooemuseumsverbund.at

www.ooegeschichte.at

Das *Museumsinfoblatt* ist keine Druckschrift im Sinne des Gesetzes und ergeht an einen im Titel genannten Personenkreis.

Titelfoto: Die Heilige Familie in der Stille-Nacht-Krippe nach der Restaurierung und Neuaufstellung im Museum Innviertler Volkskundehaus

(Foto: Museum Innviertler Volkskundehaus)



Aus dem Inhalt

Die Stille-Nacht-Krippe in Ried im Innkreis	04
Bezwingung seiner selbst	
Liebe, Kunst und Politik bei Adalbert Stifter	06
1918 – 1938 – 1968. Gedenkjahre im LENTOS und NORDICO	08
Tagungen & Veranstaltungen 2019	11
Zweimal 6 und Henning von Gierke im Museum Angerlehner	12
Ein Jubiläum fällt vom Himmel	
1768/2018 – 250 Jahre Meteorit von Mauerkirchen	14
Museum Altenburg Der Graf von Windhaag	
Durch Leidenschaft und gelebtes Miteinander zum Museumsgütesiegel	16
„Da hat er meinem Vater die Pistole angesetzt ...“	
Lebendige Geschichte in Hofkirchen	19
Öffentlichkeitsarbeit 2019	20
Wirkungsanalyse der Registrierten Museen in Österreich	22
Public Value – eine stakeholderorientierte Perspektive von österreichischen Museen	23
KuKuRisk – spielerisch Kulturgut sichern	26
ICOM Plakette zur Evakuierung von Kulturgut	27
Vorbeugen ist besser!	
Ein Nachbericht zum 17. Oberösterreichischen Museumstag	28
Nachlese zum Österreichischen Museumstag in Hall in Tirol	32
Nachlese zur 27. BBOS-Tagung in Dresden	
Staunen – entdecken – gestalten! Vermittlung im Museum	33
Nachlese zum Internationalen ICOM Bodensee-Symposium	
Die „untere Grenze“ der Museumsdefinition	34
Kurz notiert. Neuigkeiten aus Oberösterreichs Museen	36

Die Stille-Nacht-Krippe in Ried im Innkreis

Im Jahr 1818 entstand ein Weihnachtslied, das in seiner Schlichtheit die Herzen berührte und um die ganze Welt ging. In einer Zeit von Hunger und Not hatte Josef Mohr bereits zwei Jahre vorher ein Gedicht verfasst, das den Menschen Zuversicht und Hoffnung auf Frieden geben sollte. Am Weihnachtsabend des Jahres 1818 übergab der junge Geistliche diesen Text seinem Freund Franz Xaver Gruber mit der Bitte ihn für zwei Solostimmen, Chor und Gitarrenbegleitung zu vertonen. Wenige Stunden später sangen Mohr und Gruber *Stille Nacht! Heilige Nacht!* zum ersten Mal als Ausklang der Christmette vor der Kirchenkrippe von Oberndorf. Dass sich diese Krippe heute im Rieder Museum befindet, verdanken wir Pfarrer Johann Veichtlbauer, der dieses Juwel 1933 mit seiner volkskundlichen Sammlung der Stadt Ried zum Geschenk machte.

Der Weg der Stille-Nacht-Krippe nach Ried

Als die St.-Nikolaus-Kirche in Oberndorf wegen der dauernden Hochwassergefahr für baufällig erklärt wurde und ab 1906 (vgl. Dopsch/Roth, 373) schließlich dem Abbruch zum Opfer fiel, schenkte man die „alte, verstaubte Pfarrkrippe den ehrwürdigen Schulschwestern von Oberndorf [...], die sie lange Jahre unverwendet im Dachboden aufbewahrten“ und sie schließlich zum Verkauf anboten (Veichtlbauer, 14). Die Krippe wanderte zuerst zu einer Trödlerin nach Salzburg, wurde aber von einem Uhrmacher namens Georg Muckenhammer wieder zurückgekauft. Muckenhammer gab die Krippe 1926 seinem Schulfreund Johann Veichtlbauer (Mader, 1f.), dem Pfarrer von St. Pantaleon, weiter, der sie in seine große volkskundliche Sammlung aufnahm. Als sich der „Heimatspfarrer“ zur Ruhe setzen wollte, suchte er eine Heimstätte nicht nur für sich, sondern auch für seine große Sammlung und fand diese in Ried im Innkreis, wo man das alte Wirtschaftsgebäude des Pfarrhofs für „Pfarrer Johann Veichtlbauers Volkskundehaus der Stadt Ried“ adaptierte und am 8. September 1933 feierlich eröffnete.

So kam die Stille-Nacht-Krippe, die Veichtlbauer als den „größten Krippenschatz der Sammlung“ (Bauböck/Veichtlbauer, 13) bezeichnete, nach Ried, wo der Komponist des Liedes *Stille Nacht! Heilige Nacht!*, Franz Xaver Gruber,

127 Jahre zuvor seine Lehramtsprüfung für den Unterricht an Trivialschulen abgelegt hatte.

Die Stille-Nacht-Krippe

Die aus Oberndorf stammende Krippe gehört dem Inn-Salzach-Typus an: Die Figuren haben vorwiegend aus Wachs geformte Köpfe, ihre Arme und Beine sind aus Holz geschnitzt, die Körper bestehen aus Drahtgerüsten und sind mit bunten Textilien bekleidet. Die Vorbilder dieser Figuren sind im italienischen beziehungsweise Südtiroler Raum zu finden. Der heutige, nicht mehr ganz vollständige Figurenbestand der Krippe umfasst neben der Heiligen Familie die Anbetung durch die Hirten und die Anbetung durch die Heiligen Könige, die Hochzeit zu Kana – hier nicht als Hochzeitsmahl, sondern als Hochzeitszug mit voranschreitendem „Prograder“ (von lat. *procurator*), dem Hochzeitslader. Weiters sind Teile einer „Beschneidung“ oder einer „Darstellung im Tempel“ erhalten – darauf lässt die große Anzahl der Hohepriester schließen. Das biblische Thema ist in die Heimat übertragen: Die Hirten sind in der Bauern- und Schiffertracht der Zeit um 1800 dargestellt, auch eine Bäuerin mit dem schwarzen Kopftuch ist darunter.

Der originale Krippenberg ist nicht erhalten geblieben, denn „der alte Aufbau [...] war] schon in Sankt Pantaleon so zerfallen gewesen, dass er nicht mehr nach Ried mitgenommen werden konnte.“ (Mader, 2) Massiver Holzwurmbefall hatte auch die Elemente der Stadtkulisse erfasst und führte zur Zerstörung der Substanz. Nur der Ruinenstall und vier Relieftteile der Stadtkulisse (Inv.-Nr. Vk01860 Vk01864) blieben erhalten. An allen Teilen sind Anlehnungen an topographische Details aus Oberndorf und Laufen erkennbar.

1979 wurde der „Krippenberg in der eigenen Werkstätte des Volkskundehauses aus den erhaltenen Ansätzen von Hans Schrattenecker nachgebaut ...“ (Mader, 2) und es entstanden auch die ergänzenden Teile der Stadtmauer, hinter denen die Reliefs des Altbestands nur teilweise sichtbar waren. Die Restaurierung des gesamten Figurenbestands erfolgte 1979 bis 1981 durch Clara Hahmann. (Watzinger, 77–82) Ein Restaurierbericht ist leider nicht erhalten. Ab dieser Zeit war die Krippe als Teil der Sammlung Veichtlbauer hinter einer Glaswand aufgestellt.



Die Oberndorfer Stille-Nacht-Krippe nach der Restaurierung und Neuaufstellung. Den Hintergrund bildet ein Blick von Oberndorf auf das Alpenpanorama.
(Foto: Museum Innviertler Volkskundehaus)

Restaurierung und Neuaufstellung

2018 erfolgte eine neuerliche Restaurierung beziehungsweise Konservierung sowohl des Figurenbestands (94 menschliche Figuren, circa 25 cm hoch und 50 Tierfiguren, 3 bis 40 cm hoch) als auch der Architekturteile aus Holz (Krippenstall, Stadtmauer und vier Reliefs). In Abstimmung mit dem Bundesdenkmalamt wurden Mag.^a Karin Mayer (Figurenbestand) und Mag.^a Ingrid Rathner (Architekturteile) mit den Arbeiten beauftragt. Das Konzept für die Neugestaltung des Raumes erstellte Dr.ⁱⁿ Doris Prenn vom Büro für Kommunikation und Gestaltung. Die Neugestaltung der Krippenlandschaft, in die alle erhalten gebliebenen Originalteile integriert wurden, entstand im Atelier Macala und zeigt den Blick von Oberndorf auf das Alpenpanorama. Die neue Präsentation bietet der Krippe wesentlich mehr Platz und erfolgt in einer geschlossenen Vitrine mit objektschonender Beleuchtung. Zum Jubiläum *200 Jahre Stille Nacht* erstrahlt die Krippe in neuem Glanz und vermittelt die Botschaft des Liedes auch im Rieder Museum.

Stille-Nacht-Krippenweg

Zum Jubiläum *200 Jahre Stille Nacht* sorgen Krippen aus der Sammlung des Museums Innviertler Volkskundehaus sowie Leihgaben in Schaufenstern und im öffentlichen Raum für weihnachtliche Stimmung im Stadtzentrum von Ried im Innkreis. Zu sehen sind unter anderem Werke von Karl Gruber, Meinrad Mayrhofer, Bruno und Elisabeth Lipp, Dietmar Slaby, Robert Himmelbauer und Hermine Arbeitshuber. Der Krippenweg umfasst 30 Stationen und zeigt mehr als 50 Krippen. Er beginnt in der Weberzeile, führt zur Innenstadt und geleitet die Besucher zum Museum am Kirchenplatz, wo als Höhepunkt die Stille-Nacht-Krippe besichtigt werden kann. |

Literatur:

Dopsch, Heinz/Roth, Hans (Hg.): Laufen und Oberndorf. 1250 Jahre Geschichte, Wirtschaft und Kultur an beiden Ufern der Salzach. Laufen 1998.

Bauböck, Max/Veichtlbauer, Johann: Ein Gang durch das Rieder Volkskundehaus. Ried [o. J.].

Erzählung Pfarrer Veichtlbauers über „die Authentik dieser Krippe und die Geschichte ihrer Erwerbung“. In: Ein Gang durch das Rieder Volkskundehaus. Ried [o. J.].

Mader, Josef: Die Oberndorfer Krippe im Rieder Volkskundehaus. In: Die Heimat. Heimatkundliche Beilage der Rieder Volkszeitung. Folge 240. Dezember 1979.

Watzinger, Carl Hans: Clara Hahmann – neue Restaurierungsarbeiten. In: Jahrbuch der Innviertler Künstlergilde 1979/80, 77–82 (mit 2 Abbildungen).

Museum Innviertler Volkskundehaus
Kirchenplatz 13 | 4910 Ried im Innkreis
Tel.: +43 (0) 7752/901-301 oder 302

E-Mail: kultur@ried.gv.at

Web: www.ried.at

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag 9:00 bis 12:00 Uhr
und 14:00 bis 17:00 Uhr

Samstag 14:00 bis 17:00 Uhr

Sonn- und Feiertag geschlossen

Führungen nach Vereinbarung

Bezwingung seiner selbst – Liebe, Kunst und Politik bei Adalbert Stifter

Die Ausstellung anlässlich von Adalbert Stifters 150. Todestag – von Hubert Lengauer, Christian Schacherreiter und Georg Wilbertz konzipiert und von Peter Karlhuber gestaltet – gibt anhand der zentralen Themenbereiche Liebe, Kunst und Politik Einblick in das Weltbild des Autors, sein Leben und Werk. Außenstationen im städtischen Raum (vor dem Landhaus, der Landesgalerie und an der Nibelungenbrücke) machen Stifters Positionen öffentlich sichtbar und verweisen auf seine Bedeutung als Autor, Pädagoge, politischer Beobachter und Kunstförderer.

„Liebe, das zarte Gewebe aus Vernunft und Sitte [...]“ (Feldblumen, 1840; Journalfassung)

Liebe ist in Stifters literarischen Texten allgegenwärtig, von den ersten Erzählungen bis zu den großen Werken der späten Jahre, dem *Nachsommer* und dem *Witiko*, sowie seinem mehrmals bearbeiteten Lebenstext *Die Mappe meines Urgroßvaters*.

Im Fall der romantischen Liebe ist sie bei Stifter im Idealfall dauerhaft, in die Ehe mündend und mit Kindern gesegnet. Letzteres traf auf die Ehe des Dichters und Landeschulinspektors nicht zu; das Thema der Kinderlosigkeit, aber auch die Liebe zu (nicht nur eigenen) Kindern wird in Erzählungen wie *Der Waldgänger*, *Der Waldbrunnen* oder *Kalkstein* verhandelt.

Der für die Liebe wesentliche Aspekt äußerer, aber auch innerer Schönheit (*Feldblumen*, *Brigitta*) und leidenschaftlicher Empfindungen wie Eifersucht und sinnliches Begehren findet ebenso Niederschlag in seinen Texten (*Der beschriebene Tännling*, *Das alte Siegel*) wie der Wille zur sittlichen Ordnung, der – wie im *Nachsommer* – das unbedingte Einverständnis der Eltern zur Ehe der Liebenden miteinschließt.

Sein humanistisches und umfassendes Verständnis von Liebe zeigt Stifter in seiner Vorrede zu den *Bunten Steinen*, im „sanften Gesetz“, in dem ein Bogen von der kleinsten Einheit der zwei einander in Liebe begegnenden Menschen bis hin zur Vision des Weltfriedens aus dem Geist der Liebe gespannt wird.



Installation beim Adalbert-Stifter-Denkmal im Landhauspark (Foto: Otto Saxinger)

„Ich bin ein Mann des Maßes und der Freiheit – beides ist jetzt leider gefährdet [...]“ (Brief an Gustav Heckenast, 1848)

Die politischen Umbrüche im Revolutionsjahr 1848 lassen Stifter nicht unberührt. Unter anderem ist gerade auch er als Schriftsteller in hohem Maß an der Aufhebung der Zensur und Einführung der Pressefreiheit interessiert, wiewohl er, als „Mann des Maßes“ und Wiener Erfolgsautor, von der Zensur (bis auf Druckverzögerungen) wenig zu befürchten hatte. Denn er hielt nichts davon, „*Tagesfragen und Tagesempfindungen in die schöne Literatur zu mischen*“. Sein kurzes politisches Engagement als Wahlmann für das Frankfurter Parlament gibt er im Zuge seines Weggangs nach Linz im Mai 1848 auf und flüchtet damit auch vor der Radikalisierung der Aufstände. Wie in seiner Erzählung *Zuversicht* formuliert, fürchtet Stifter diejenigen, die sich von ihrer „tigerartigen Anlage“ mitrei-

Ben lassen; er verteidigt 1849 auch die per Verordnung erlassene oktroyierte Verfassung und sieht im Militär den Garanten der Ordnung und Reichseinheit.

„Die höchste geistige Idee soll im Kunstwerke herrschen [...]“ (Oberösterreichische Kunst-Ausstellung, 1857)

Stifter befasste sich zeit seines Lebens praktisch und theoretisch mit Fragen und Aspekten der bildenden Kunst. Reflexionen und Erörterungen dazu finden sich in seinem literarischen Werk ebenso wie in seiner Korrespondenz. Der überwiegend als Landschaftsmaler tätige Autodidakt publizierte überdies von 1852 bis 1867 regelmäßig Kunstkritiken in der *Linzer Zeitung*, wobei er die jährlich stattfindenden Ausstellungen des von ihm 1851 mitbegründeten Oberösterreichischen Kunstvereins besprach. Diese Kunstkritiken dienten Stifter zur Verbreitung seiner moralisch-ethischen Prämissen, mit denen er den Kunstsinn der Leser zu heben trachtete. Viele der von Stifter vertretenen Kriterien basieren weniger auf methodisch-kunsthistorischen Überlegungen als auf persönlichen Vorlieben oder Abneigungen (unter anderem gegen Farbensucht, Affekt und Effekt et cetera). Für Stifter als herausragend erachtete Kunstwerke wurden für die ab 1855 entstehende Landesbildersammlung durch den Oberösterreichischen Kunstverein angekauft und bildeten damit den Grundstock der heutigen Landesgalerie (1866 ging die Sammlung an das Land Oberösterreich über). |

Mag.^a Claudia Lehner, Literaturmuseum im StifterHaus

StifterHaus
**ADALBERT-STIFTER-INSTITUT
DES LANDES OBERÖSTERREICH**

OÖ. Literaturmuseum im StifterHaus
Adalbert-Stifter-Platz 1 | 4020 Linz
Tel.: +43 (0) 732/77 20-12 94 oder 12 98
E-Mail: c.lehner@stifterhaus.at
Web: www.stifterhaus.at
Öffnungszeiten:
Dienstag bis Sonntag 10:00 bis 15:00 Uhr
Montag geschlossen
Führungen nach Vereinbarung



Blicke in die Ausstellung „Bezwingung seiner selbst“ (Fotos: Otto Saxinger)

1918 – 1938 – 1968

Gedenkjahre im LENTOS und NORDICO

Das Ausstellungsjahr 2018 nahmen sich die Museen der Stadt Linz zum Anlass um wichtige Jahrestage zu thematisieren. Gustav Klimt, Koloman Moser und Egon Schiele wurde anlässlich ihres 100. Todestages gleich zu Beginn des Jahres eine Schau im LENTOS Kunstmuseum gewidmet. Das Jahr 1938 wird aktuell in der Ausstellung von Künstlerin Tatiana Lecomte im LENTOS aufgegriffen, die sich achtzig Jahre nach dem „Anschluss“ Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland in das Fotoarchiv der Museen der Stadt Linz begeben hat und die Ergebnisse ihrer künstlerischen Forschung nun im Untergeschoß des Kunstmuseums zeigt. Das NORDICO Stadtmuseum ermöglicht seit März mit einer Präsentation der öffentlich hitzig diskutierten Statue der Aphrodite im Linzer Zimmer eine Auseinandersetzung mit dem kulturellen Erbe der NS-Zeit. *Wer war 1968?*, eine Gemeinschaftsausstellung im NORDICO und LENTOS in Kooperation mit der Landesgalerie, geht dem Echo der 68er-Bewegung in Linz und Oberösterreich nach.

1918 – 100. Todestag von Klimt, Moser und Schiele

Das Jahr 1918 als Schicksalsjahr, in dem mit Gustav Klimt, Koloman Moser und Egon Schiele gleich drei weltberühmte Vertreter der Wiener Moderne ihr Leben verloren, war Ausgangspunkt für die Schau, die von Februar bis Mai dieses Jahres im LENTOS Kunstmuseum gezeigt wurde. Die Präsentation unter dem Titel *1918 – Klimt. Moser. Schiele* sorgte für großes öffentliches Interesse. Nicht zuletzt weil knapp vor der Ausstellungseröffnung die über 50 Jahre verschollene Klimt-Zeichnung *Zwei Liegende* auftauchte und an die Stadt Linz zurückgegeben wurde: Nachdem der Besitzanspruch geklärt war, wurde die Zeichnung von der Stadt Linz an die Erben übergeben.

1938 – Tatiana Lecomte und Aphrodite

Seit vielen Jahren beschäftigt sich die 1971 in Bordeaux geborene und in Wien lebende Künstlerin Tatiana Lecomte mit Erinnerungskultur, insbesondere mit der Zeit des Nationalsozialismus. Lecomte forschte für die LENTOS Ausstellung, die noch bis Anfang Jänner 2019 zu sehen ist, in Linzer Fotoarchiven. In der Schau kombiniert sie das historische Bildmaterial, unter anderem vom Lin-



Die Ausstellung „1918 – Klimt. Moser. Schiele“ wurde anlässlich des Gedenkens an die Todestage der Künstler vor 100 Jahren im LENTOS Kunstmuseum Linz gezeigt. (Foto: maschekS)

zer Synagogenbrand im November 1938 und von Konzentrationslagern, mit eigenen Fotografien. Diese zeigen wiederum die heute beklemmende Idylle an einstigen Orten unvorstellbaren Gräuels. In der Ausstellung wird das Fotomaterial separiert von den Legenden gezeigt. Die Betrachter sollen sich erst selbst ein Bild machen, bevor sie den Kontext erfahren. Ein ungewöhnlicher Beitrag zur Erinnerungskultur ist der in der Schau gezeigte Film *Ein mörderischer Lärm* aus dem Jahr 2015. Hier berichtet Zeitzeuge Jean-Jacques Boijentin über seine Zwangsarbeit im Konzentrationslager Gusen. Dabei steht die Stille der heute zugänglichen Anlage dem unerträglichen Lärm gegenüber, von dem Überlebende berichten. Künstlerin Tatiana Lecomte macht sich auf die Suche nach dem Lärm und lässt den Zeitzeugen Jean-Jacques Boijentin auf den Geräuschemacher Julien Baissat treffen.

Die Aphrodite-Statue, die 2008 eine öffentliche Diskussion zum Umgang mit NS-Relikten ausgelöst hat, wird aktuell in einer Ausstellung im NORDICO Stadtmuseum präsentiert. Die museale Schau im Linzer Zimmer beleuchtet die historischen Hintergründe der Statue und macht sie, eingebettet in ihren Gesamtkontext, wieder der Öffentlichkeit zugänglich. Nach Ende der Ausstellung im Februar 2019 wird die Skulptur in die permanente Sammlungspräsentation im NORDICO integriert.

1968 – Das Echo einer Bewegung in Linz und Oberösterreich

Gemeinsam gehen das LENTOS Kunstmuseum, das NORDICO Stadtmuseum und die Landesgalerie Linz den Spuren der 68er-Bewegung in Linz und Oberösterreich nach. Der Bogen spannt sich über Kunst, Architektur, Musik und Film bis hin zur Literatur.

Im LENTOS dreht sich unter dem Ausstellungstitel *Wer war 1968?* alles um das Jahrzehnt der Ausbrüche, Aufbrüche und Umbrüche in der Stahlstadt Linz. Wichtige künstlerische Positionen der lokalen Szenen aus Linz und Oberösterreich werden mit Künstlerinnen und Künstlern aus den Nachbarregionen in Beziehung gestellt. Insgesamt werden über 220 Werke von 52 Kunschtchaffenden präsentiert, darunter befinden sich unter anderem Werke von Stano Filko, Johann Jascha oder VALIE EXPORT.

Das NORDICO zeigt im zweiten Teil der Schau die gesellschaftlichen Veränderungen in den 1970er-Jahren in den unterschiedlichen Bereichen wie der Frauen-, Friedens- und Umweltbewegung. Gemeinsam mit den damaligen Akteurinnen und Akteuren in und um Linz wurde mit Bildern, Dokumenten, Soundtracks und Videos ein Archiv des Aufbruchs nach 1968 in Linz erstellt, das keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Gezeigt werden rund 200 Objekte und Materialien, von denen viele zum ersten Mal öffentlich zu sehen sind, sowie verschiedene Arbeiten von Künstlerinnen und Künstlern sowie von Architektinnen und Architekten.

Unter dem Titel *Schluss mit der Wirklichkeit!* nimmt die Landesgalerie Linz experimentelle Architekturtendenzen der 1960er Jahre mit lokalem Bezug in den Blick. Mediale Erweiterungen der Architektur hin zu Pop und Konsumkultur, die Entgrenzung zu ästhetischen Verfahrensweisen sowie Entwürfe und Strategien gesellschaftlicher Transformation durch Architektur bilden die thematischen Schwerpunkte der Präsentation. Alle drei Ausstellungen werden noch bis Anfang 2019 gezeigt. |

[Clarissa Ujvari, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Museen der Stadt Linz](#)

Buchtipps

Zu den Ausstellungen *Wer war 1968?* im LENTOS und NORDICO sowie *Schluss mit der Wirklichkeit!* in der Landesgalerie Linz ist eine umfangreiche Publikation im Verlag Anton Pustet erschienen. Mit Texten der Kuratorinnen und Kuratoren Johannes Porsch, Hedwig Saxenhuber und Georg Schöllhammer, Essays von Helmut Draxler, Thomas Eder, Peter Huemer, Gabriele Kaiser, Christa Kamleithner, Helmut Lethen, Klaus Ronneberger und Greta Skau sowie mit mehr als 100 Textbeiträgen von Personen, die 1968 erlebten, gestalteten und reflektierten. In deutscher Sprache. 464 Seiten, Preis: € 29,—



Blick in die Ausstellung „Aphrodite“ im NORDICO Stadtmuseum Linz (Foto: Bernhard Stadlbauer)



Tatiana Lecomte setzt sich in ihrer Ausstellung im LENTOS Kunstmuseum Linz mit dem Jahr 1938 auseinander. (Foto: maschekS)



„Wer war 1968?“ – Blick in die Ausstellungen im NORDICO Stadtmuseum Linz und LENTOS Kunstmuseum Linz (Fotos: maschekS)



In der Ausstellung „Schluss mit der Wirklichkeit!“ widmet sich die Landesgalerie Linz experimentellen Architekturtendenzen der 1960er-Jahre. (Foto: ÖÖ. Landesmuseum)

Landesgalerie Linz
 Museumstraße 14 | 4010 Linz
 Tel.: +43 (0) 732/522 00
 E-Mail: info@landesmuseum.at
 Web: www.landemuseum.at
 Öffnungszeiten:
 Dienstag bis Sonntag 10:00 bis 18:00 Uhr
 Donnerstag 10:00 bis 21:00 Uhr
 Montag geschlossen

LENTOS Kunstmuseum Linz
 Ernst-Koref-Promenade 1 | 4020 Linz
 Tel.: +43 (0) 732/70 70-36 00
 E-Mail: info@lentos.at
 Web: www.lentos.at
 Öffnungszeiten:
 Dienstag bis Sonntag 10:00 bis 18:00 Uhr
 Donnerstag 10:00 bis 21:00 Uhr
 Montag geschlossen

NORDICO Stadtmuseum Linz
 Dametzstraße 23 | 4020 Linz
 Tel.: +43 (0) 732/70 70-19 12
 E-Mail: nordico@nordico.at
 Web: www.nordico.at
 Öffnungszeiten:
 Dienstag bis Sonntag 10:00 bis 18:00 Uhr
 Donnerstag 10:00 bis 21:00 Uhr
 Montag geschlossen

Tagungen & Veranstaltungen 2019

Informationen zu den Tagungen und Veranstaltungen erhalten Sie per Postaussendung oder E-Mail beziehungsweise in unserem Newsletter, der sechsmal im Jahr versendet wird. Details zu den einzelnen Terminen finden Sie zeitgerecht auch auf unserer Homepage in der Rubrik *Infos für Museen – Aktuelles*.

Samstag, 30. März 2019

Museen in Niederbayern: Oberhausmuseum Passau und Kirchenmuseum Kößlarn

Gemeinsame Veranstaltung des Verbundes Oberösterreichischer Museen und der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege mit dem Reisebüro Neubauer
(Mitglieder beider Vereine erhalten eine Ermäßigung auf den Reisepreis)

Samstag, 6. April 2019, Traunkirchen und Gmunden

Tag der OÖ. Regional- und Heimatforschung

Thema: *Naturnutzung – ein weißer Fleck in der Regionalforschung?*

Samstag, 11. bis Sonntag, 19. Mai 2019, in ganz Oberösterreich

Aktionswoche Internationaler MUSEUMSTAG IN OÖ.

Anlässlich des Internationalen Museumstages am 19. Mai 2019 laden wir wieder alle Museen und Sammlungen Oberösterreichs ein, sich mit besonderen Angeboten an der Aktionswoche INTERNATIONALER MUSEUMSTAG IN OÖ zu beteiligen.

Thema: *Museen – Zukunft lebendiger Traditionen!*

Juni/Juli 2019

Museum regional – Museumsgespräche in den Vierteln

Sie erhalten zeitgerecht eine Einladung zum Museumsgespräch in Ihrer Region.

Sonntag, 8. September 2019, Ternberg

28. Ortsbildmesse

Der Verbund oberösterreichischer Museen wird sich an der Ortsbildmesse mit einem Infostand beteiligen.

Sonntag, 22. September bis Dienstag, 24. September 2019, Bad Ischl

28. BBOS-Tagung

Tagung bayerischer, böhmischer, oberösterreichischer und sächsischer Museumsfachleute

Thema: *Museum und Tourismus*

Sonntag, 29. September 2019, in ganz Österreich

Tag des Denkmals

Thema: *Kaiser, Könige und Philosophen*

Mittwoch, 9. bis Freitag, 11. Oktober 2019, Salzburg

30. Österreichischer Museumstag

Thema: *Die Sprache(n), die wir sprechen*

Samstag, 19. Oktober, Steyermühl

18. Oberösterreichischer Museumstag

Thema: *Marketing für Museen*

Zweimal 6 und Henning von Gierke im Museum Angerlehner

Das Museum Angerlehner in Thalheim bei Wels beherbergt eine der umfangreichsten Privatsammlungen Österreichs, deren Schwerpunkt die zeitgenössische Kunst, genauer die Malerei ab 1950 – ergänzt durch Zeichnungen, Fotografien und Skulpturen – bildet. Im Herbst 2013 eröffnet, feiert das Museum heuer sein fünfjähriges Bestehen. Anlässlich dieses Jubiläums präsentiert das Haus zwei Ausstellungen.

12 **Zweimal 6**

Bei der Jubiläumsausstellung mit dem Titel *Zweimal 6* sind bis 10. Februar 2019 in der großen Ausstellungshalle des Museums, wie der Titel bereits vermuten lässt, Werke von insgesamt zwölf Künstlerinnen und Künstlern aus der museumseigenen Sammlung zu sehen. Gezeigt werden jeweils mehrere Arbeiten von Irene Andessner, Dietmar Brehm, Oliver Dorfer, Astrid Esslinger, Lorenz Estermann, Manfred Hebenstreit, Edgar Honetschläger, Katharina Karner, Bettina Patermo, Elisabeth Plank, Antonia Riederer und Werner Schrödl. Die Werke werden hierbei nach Kriterien wie Inhalt, Technik oder dem Verhältnis einiger Künstlerinnen und Künstler zueinander derart präsentiert, dass diese in einen offenen, gleichberechtigten Dialog treten.

Das verbindende Element der zwölf zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstler ist ihr Bezug zum Bundesland Oberösterreich. Des Weiteren teilen sie sich die Gemeinsamkeit, mit Werken in der Sammlung Angerlehner vertreten zu sein. Die Auswahl der präsentierten Arbeiten gewährt daher nicht nur einen spannenden Einblick in eine der umfangreichsten Privatsammlungen Österreichs, sondern gibt vor allem auch Auskunft über das breite Spektrum österreichischer Gegenwartskunst und der Kunstproduktion seit Mitte der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts.

Ebenso individuell wie die Charaktere der unterschiedlichen Künstlerpersönlichkeiten sind auch die behandelten Themen, die angewandten künstlerischen Techniken und die jeweiligen Herangehensweisen an die bildende Kunst. Die Themen, welche die Künstlerinnen und Künstler in ih-



Irene Andessner: Anlässlich des fünfjährigen Jubiläums des Museums Angerlehner zeigt die Ausstellung „Zweimal 6“ zeitgenössische Werke von 12 oberösterreichischen Künstlerinnen und Künstlern.

ren Werken behandeln, reichen von Selbstporträt und Reflexion über sich selbst bis zur Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit. Die Werke behandeln auch Fragen der Natur und Umwelt, des Alltags, schaffen Utopien, diskutieren Architektur und Technik und beziehen sich mitunter auf Werke der Kunstgeschichte. Faktoren, wie eine ausgedehnte Reisetätigkeit, intensiver Kontakt zu fremden Kulturen und ein reger Austausch mit Künstlerkolleginnen und -kollegen im In- und Ausland haben dazu beigetragen, dass die gezeigten Positionen einen hohen repräsentativen Stellenwert im nationalen sowie internationalen Kunstgeschehen besitzen.

Henning von Gierke – Reflexionen

Seit Jahren begeistert der Münchner Maler Henning von Gierke ein internationales Publikum mit seiner realistischen Malweise. Unter dem Titel *Reflexionen* zeigt das Museum Angerlehner nun bis 10. März 2019 eine Auswahl von seinen Werken aus den letzten 50 Jahren.

Gierkes „inszenierter“ Realismus, seine Bildersprache, die subtile Farbgebung und seine mythologisch abendländischen Bildinhalte machen ihn zu einem Vertreter der realistischen Malerei des 21. Jahrhunderts. Die Vorbilder der klassischen Malerei haben Henning von Gierkes Malerei beflügelt. Er sucht die großen Namen der Kunstgeschichte und deren Ästhetik, die seine malerische Ausdrucks-

weise bestärken. In seinen Bildern treffen Zitate aus Werken alter Meister aber auf Menschen und Themen der heutigen Zeit. Referenzen aus der Kunstgeschichte verweben sich so mit dem realen Leben. Das Bindeglied ist hier einmal mehr Gierkes Drang, menschliches Denken und Fühlen in Bilder umzusetzen.

Gierke hinterfragt in seinen Arbeiten unser Dasein im Kontext von Natur, Religion und Philosophie. Die klassischen Themen der Mythologie und der Weltreligionen gehören ebenso zu seinem umfangreichen Oeuvre wie Portraits oder Stillleben. Seine Landschaften sind Bilderwelten. In ihnen offenbart sich das große Ganze in jedem Detail. Sie sind Zeugen des ewigen Kreislaufs des Lebens und der Kraft der Natur, die sich jedoch dem menschlichen Verstand entziehen.

Henning von Gierke schuf immer wieder auch Bühnenbilder und Kostüme für Opern- und Theateraufführungen sowie Filmausstattungen und war und ist als Regisseur tätig. Für seine Filmausstattungen wurde er mit dem deutschen Filmpreis in Gold und dem silbernen Bären ausgezeichnet. |

Beitrag erstellt auf Basis von Pressematerialien des Museums Angerlehner

Alle Fotos: Museum Angerlehner



Dietmar Brehm



Werner Schrödl



Ein Künstlerinnengespräch mit Bettina Paterno



Unter dem Titel „Reflexionen“ zeigt das Museum Angerlehner eine Auswahl der Werke Henning von Gierkes aus den letzten 50 Jahren.



Die Ausstellung „Reflexionen“ mit Werken Henning von Gierkes (

Museum Angerlehner
Ascheter Straße 54 | 4600 Thalheim bei Wels
Tel.: +43 (0) 7242/22 44 22-0
Web: www.museum-angerlehner.at
Öffnungszeiten:
Samstag und Sonntag 10:00 bis 17:00 Uhr

Ein Jubiläum fällt vom Himmel

1768/2018 – 250 Jahre Meteorit von Mauerkirchen

Am 20. November jährte sich zum 250. Mal der Meteoritenfall von Mauerkirchen. Wiewohl damals bayerisch, gehört das Innviertel bekanntlich seit 1779 zu Österreich. Damit ist der Mauerkirchener Meteorit, internationalen Regeln zufolge, ein „Österreicher“ und gehört daher mit einer Masse von etwa 21 kg zum bisher größten auf unserem Staatsgebiet gefundenen Meteorstein. Abgesehen davon ist über dieses seltene Fallereignis von Augen- und Ohrenzeugen ausführlich berichtet worden – zu einer Zeit, als man noch von einem irdischen Ursprung dieser Funde überzeugt war. Damit gehört dieser Meteorstein weltweit zu den wissenschaftlich bedeutsamsten Objekten!

Nach den absolut verlässlichen Berichten verschiedener Personen, die in amtlichen und halb-amtlichen Protokollen niedergeschrieben wurden, hörte man einen „starken Plumpser mit einem großen Sausen, der gegen den benachbarten Wald zu ein langes Echo verursachte.“ Die Fallzeit wird mit 16:16 Uhr angegeben, also kurz vor Sonnenuntergang, da sich „das Firmament von der Abend-Seite ziemlich verfinsterte“, bedingt durch die Rauchspur, die der Meteorit in der Atmosphäre hinterlassen hat. Am folgenden Montag, den 21. November, fanden „die Deponenten [Anm.: Berichterstatter] nahe am Kirchwege in bemeldter Point schräg einwärts eine große Öffnung, in der sie bey dem Nachsuchen 21/2 Schuhe tief besagten Stein angetroffen, ausgegraben und dann zum Gericht gebracht haben.“ (Imhof, 36f.)

Nach verdienstvollen Nachforschungen von H. Brandstetter (Mauerkirchen) ist nunmehr der genaue Fall- und Fundort bekannt. Er liegt nördlich von Mauerkirchen, eigentlich auf heutigem Gemeindegebiet von Burgkirchen, in der Nähe des Gehöftes Schieckpointner, basierend auf historischen Quellen, der Stein sei im Feld des Georg Bart in der Schickenpoint gefunden worden. Aus dem Jahre 1769 stammen die ersten schriftlichen Berichte, so eine namentlich nicht gekennzeichnete, 22 Seiten lange und in Straubing erschienene Schrift *Nachricht und Abhandlung von einem in Bayern unweit Maurkirchen den 20. November 1768 aus der Luft herab gefallenen Stein*. Zu dieser Zeit gab es noch die unterschiedlichsten Meinungen über die Herkunft dieser Aerolithen. Sie seien von Vulkanen hoch in



Das Bild zeigt die verbliebene Hauptmasse des Meteoriten (6950 g), die heute im Museum „Reich der Kristalle“ in München aufbewahrt wird. (Foto: Herbert Raab)

die Luft geschleudert, von gewaltigen Stürmen aus weit entfernten Berggipfeln herangeweht oder gar aus „steinartiger Materie in der Luft zusammengesetzt“ worden. Erst durch die Publikationen von Ernst Chladni 1794 und J. Biot 1804 wurde die kosmische Herkunft der Meteoriten allgemein anerkannt.

Der Mauerkirchener Meteorit war sogar der erste Steinmeteorit, den Chladni in Augenschein nehmen konnte. In seinem mehr als 400 Seiten umfassenden Werk *Über Feuer-Meteore und über die mit denselben herabgefallenen Massen*, in Wien 1819 gedruckt, schreibt er unter anderem: „Als meine erste Abhandlung über diesen Gegenstand im Jahre 1794 erschien, hatte ich ... noch nichts von der Art gesehen (so wie ich auch noch nie Gelegenheit hatte, eine Feuerkugel selbst zu beobachten). Zuerst sah ich 1798 zu München den bei Mauerkirchen gefallenen Meteor-Stein, und bald darauf in Wien Stücke von Meteor-Steinen von Tabor und von Eichstätt, und die Agramer Eisenmassen im k.k. Naturalien-Cabinette.“

Woher stammt nun unser Mauerkirchener Stein? Er ist als so genannter Chondrit klassifiziert und somit nahezu unveränderte Materie aus der Frühzeit unseres Sonnensystems und damit etwa 4,6 Milliarden Jahre alt. Chondrite sind Überreste eines geborstenen Himmelskörpers, die im Asteroidengürtel in einer Entfernung von etwa 380 Millionen Kilometer die Sonne umkreisen. In der modernen Systematik gehört er in die Gruppe der L6-Chondrite. „L“ steht für Low Iron Chondrite, das sind Chondrite mit relativ geringem Eisengehalt von 1 bis 10 % und damit ein

Steinmeteorit, im Gegensatz zu den wesentlich bekannteren Eisenmeteoriten. Der gesteinskundlich definierte Typ „6“ bezieht sich auf eine relativ starke Überprägung als eine thermische Metamorphose bei etwa 950°C. L6-Chondrite sind unter allen auf unserer Erde entdeckten Meteoriten die häufigsten, sie stellen nahezu ein Viertel. Der Name Chondrit bezieht sich auf die innere, mikroskopisch erkennbare Struktur, nämlich Millimeter messende Kügelchen in einer feinkörnigen Matrix. Entsprechend einer älteren Systematik kann man unseren Meteoriten auch als Olivin-Hypersthen-Chondrit bezeichnen. Olivine sind eisen- beziehungsweise magnesiumhaltige Gerüstsilikate, Hypersthene gehören zur Gruppe der Pyroxene und sind Ketten- beziehungsweise Bandsilikate. Untergeordnet treten Kalknatronfeldspäte, so genannte Plagioklasse, nickelreiches Eisen und Troilit, ein Eisensulfid-Mineral, auf.

Wo ist nun unser Mauerkirchener Stein geblieben? Der verdienstvolle oberösterreichische Meteoritenforscher Dipl.-Ing. Herbert Raab (Piberbach) hat seine weltweiten Verbindungen zu Sammlern und Museen genutzt und alle diesbezüglichen Informationen zusammengefasst. Im internationalen „Ranking“ finden sich somit 79 Positionen, beginnend mit München (Bayrische Staatssammlung, 6100 g) bis zur Privatsammlung Sachs in Nördlingen (0,13 g). Die Gesamtmasse von etwa 11,6 kg entspricht nur 55 % des ursprünglichen Gewichtes von 21,3 kg. Wie kam es nun zur so unterschiedlichen Verteilung in öffentliche und private Sammlungen?

Bald nach dem Fund und der Übergabe an die kurfürstliche Akademie der Wissenschaften wurden kleinere Stücke abgeschlagen. Chladni vermerkt hierzu 1819: „*Das, was nach Verteilung verschiedener Stücke an Naturforscher übrig ist, befindet sich in dem Naturalien-Cabinette der königlichen Akademie der Wissenschaften zu München.*“ Das größte Teilstück überstand die Wirren des Zweiten Weltkriegs nur deshalb, da es irrtümlich nicht in eine Kiste mit den anderen Meteoriten verpackt wurde, sondern in eine solche mit „gewöhnlichen“ irdischen Gesteinen. Leider gingen kleinere Teilstücke sowie fast alle schriftlichen Unterlagen verloren, sodass man heute nicht weiß, mit wem zwischen 1883 und 1927 ein beträchtlicher Tauschverkehr mit Teilen des Meteoriten geführt wurde. Tatsache ist, dass ein relativ großes Stück abgetrennt worden war, worauf eine ebene Schnittfläche hinweist. Das Museum der Universität Göttingen verwahrt das zweitgrößte Stück mit 1580,1 g, das Naturhistorische Museum Wien die Nr. 3 mit 636,4 g; weitere bedeutende Exemplare in öffentlichen Sammlungen sind in Budapest, London, Brüssel, Berlin, Paris, Charkow (Ukraine), Cambridge (Großbritannien), Chicago, Tübingen und New York zu finden. Überraschenderweise finden sich relativ große Teilstücke auch in Privatsammlungen, so in Frankfurt am Main, Kankakee (USA), Bettlach (Schweiz) und anderen.

Wo bleibt hier das Oberösterreichische Landesmuseum in Linz?

Mit der Inventarnummer 1905/7 wird in den geowissenschaftlichen Sammlungen ein 1,67 g schweres und etwa 15 mm langes Fragment aufbewahrt, in der oben erwähnten Liste an 62. Stelle. Im handschriftlichen Katalog für die Jahre 1842 bis 1912 ist dazu Folgendes angeführt: „*Fragment eines Meteoriten, Mauerkirchen (Von Kubasta & Voigt, Wien). Aus der Sammlung Döll in Wien.*“ Eduard Döll (1836–1908) war emeritierter Realschuldirektor (einer von ihm privat geführten Anstalt) und Mineraloge. Konstantin Kubasta und Emil Voigt betrieben in Wien ab 1872 eine Buchhandlung mit Antiquariat, die ab 1898 von Kubasta allein geführt wurde. Es ist durchaus möglich, dass die Bibliothek Dölls samt einiger geowissenschaftlicher Objekte noch vor seinem Tode an Kubasta verkauft wurde. Der Eintrag ins Inventarbuch des Museums Francisco-Carolinum für das Jahr 1905 bezieht sich nicht nur auf den Meteoriten, sondern auch auf 15 Gipsmodelle weiterer bedeutender Meteoriten. Zudem publizierte Döll einige Arbeiten über Meteoritenfälle (zum Beispiel in Soko-Banja, nördlich von Aleksinač in Serbien 1877 und Mocs in Siebenbürgen 1882) und einen populärwissenschaftlichen Aufsatz *Über die Beobachtung des Falles von Meteoriten und das Aufsammeln derselben.* |

15

Mag. Erich Reiter, Mineraloge und Freier Mitarbeiter am Oberösterreichischen Landesmuseum

Literatur:

Imhof, M[aximus von]: Untersuchung der seit einiger Zeit in Baiern herabgefallenen Meteorsteine, oder Aerolithen (Luftsteine). In: Kurpfalzbaierisches Wochenblatt. München 1804 3. Stück, 35–45.



Historische Darstellung des Falls aus der Publikation „*Nachricht und Abhandlung von einem in Bayern unweit Mauerkirchen den 20. November 1768 aus der Luft herabgefallenen Stein*“ aus dem Jahr 1769

Museum Altenburg – *Der Graf von Windhaag* Durch Leidenschaft und gelebtes Miteinander zum Museumsgütesiegel

Als Joachim Enzmilner 1636 die Herrschaft Windhaag bei Perg erwarb, zeichnete sich schon ab, dass diesem Mann eine außergewöhnliche Karriere bevorstehen würde. Als einfacher Bürgerlicher schaffte er es durch Ehrgeiz und Fleiß vom Beamten bis in den Reichsgrafenstand. Er war Gegenreformer in Ober- und Niederösterreich und kam dadurch zu enormen Besitzungen – vom „Freihaus Windhag“ am Linzer Hauptplatz über die Rosenburg im Kamptal bis zu Häusern in Wien. In Windhaag selbst ließ er sich ein Prunkschloss errichten, das in zeitgenössischen Quellen als das schönste Schloss im Land ob der Enns beschrieben wurde.

Sein einziges Kind Eva Magdalena lehnte jedoch weltlichen Reichtum ab und trat in den Orden der Dominikanerinnen ein. Nach dem Tod des Vaters ließ sie das Schloss niederreißen, um mit dem Baumaterial eine weitläufige Klosteranlage zu errichten. Im Zuge der Kirchenreformen Josephs II. wurde das Kloster schließlich 1785 aufgehoben. Noch heute zeugen die Pfarrkirche und das Priorat – als Reste des ehemaligen Klosters – von dieser bewegten Zeit.

Der beispiellose Aufstieg des „frommen Grafen“ Enzmilner fand in einer Zeit gewaltiger Umwälzungen statt: Dreißigjähriger Krieg, Reformation und Gegenreformation. Die Auswirkungen dieser europäischen Entwicklungen sind am Beispiel der Biographien Joachim Enzmilners und seiner Tochter Eva Magdalena bis heute in Windhaag sichtbar und spürbar. Daher wurde auf Initiative der Gemeinde im Jahre 2002 ein Museum in der „Alten Schule“ in Altenburg eingerichtet.

Das oben bereits angedeutete Leben und Wirken von Joachim Enzmilner ist titelgebend für die Dauerausstellung *Der Graf von Windhaag*. Anhand mehrerer Stationen führt der Weg rund um die Filialkirche Altenburg, in die Kirche hinein und schließlich zum Museum in der „Alten Schule“ nebenan. Neben der Vita Enzmilners und deren Kontextualisierung im Zusammenhang mit der Zeit von Reformation und Gegenreformation wird auch Wissenswertes über die Kirche und über das Adelsgeschlecht der Prager ver-



Museum Altenburg (Foto: Jürgen Berlesreiter)

mittelt. Gerade die Affen als Wappentier der Prager bringen die Besucher in der Filialkirche Altenburg immer wieder zum Schmunzeln. Und auch die Fresken aus dem Jahre 1512 in der Prager Familiengruft sind ein einzigartiger Kulturschatz, die aufgrund ihrer Ausdrucksstärke faszinieren.

Seit Gründung des Museums wurden bereits zwölf Sonderausstellungen im Obergeschoß des Museums gezeigt. Die Themen beleuchten spezielle Bereiche der Windhaager Geschichte und spannen den Bogen vom traditionellen Windhaager Bürgerkorps über das Leben am Lande bis zur Pfarrgeschichte.

Der Trägerverein des Museums ist der Kulturverein Windhaag-Altenburg, der das Museum betreut und zahlreiche kulturelle Aktivitäten im Ort gestaltet. Die gesamte Museumsarbeit – einschließlich der Vermittlungstätigkeit – ist ehrenamtlich organisiert. In den ersten Jahren ging es vor allem um die Etablierung des Museums in der Region. So ist das Museum Altenburg etwa Teil der Initiative Museumsland Donauland Strudengau.

Durch die Teilnahme an Veranstaltungen des Verbundes Oberösterreichischer Museen gelang auch die überregionale Vernetzung. Und so wurden wir auf das Österreichische Museumsgütesiegel aufmerksam. Unser erstes Orientierungsgespräch mit Dr. Klaus Landa führten wir im November 2015. Die Auseinandersetzung mit den Kriteri-



Joachim Enzmlner (Foto: Gemeinde Windhaag bei Perg/Kulturverein Windhaag-Altenburg)

en für die Erlangung des Museumsgütesiegels zeigte uns, wo wir als Museum noch Professionalisierungsbedarf haben.

Martin und Johanna Luger folgten auch dem Ratschlag von Dr. Landa und absolvierten 2016/17 den Lehrgang zum Museumskustoden bei der Akademie der Volkskultur. Dieser Kurs war ein regelrechter Motor für die Weiterentwicklung unseres Museums. Wir erlernten einerseits wichtiges museales Handwerkszeug – vom Verfassen eines Museumsleitbilds oder eines Sammlungskonzepts bis hin zu Finanzierungsfragen für Sonderveranstaltungen oder zeitgemäße besucherorientierte Vermittlungsmethoden. Andererseits tauschten wir uns mit den anderen Lehrgangsteilnehmern über wichtige Erfahrungen und innovative Lösungen aus.

Bereits während des Kurses zum Museumskustoden erarbeiteten wir grundlegende Dokumente, die wir später im Bewerbungsprozess für das Österreichische Museumsgütesiegel verwenden konnten. Unsere Gedanken und Ansätze konnten wir dabei mit unseren Kolleginnen und Kollegen im Kurs reflektieren. Nach Abschluss des Lehrgangs im Herbst 2017 konnten wir dann mit der eigentlichen Bewerbung für das Gütesiegel beginnen. Für uns bedeutete dies in erster Linie die Aufbereitung der Windhaagschen Sammlung, die überwiegend aus Gegenständen rund um die Burg (Grabungsgegenstände...) besteht. Hier konnten wir auf die tatkräftige Unterstützung der ARGE Burgruine zählen. Auch unser pädagogisches Konzept für die Vermittlungsarbeit haben wir kritisch hinterfragt und für unterschiedliche Zielgruppen adaptiert.



Eva Magdalena (Foto: Gemeinde Windhaag bei Perg/Kulturverein Windhaag-Altenburg)

Darüber hinaus mussten wir auch ein Sammlungskonzept und ein Museumsleitbild verfassen. Letzteres unterteilten wir in fünf Abschnitte:

- Bewegt im Glauben
- Kunstschatz Altenburg
- Lebendige Geschichte
- Von der Bevölkerung getragen
- In der Region verankert

Dieses Museumsleitbild hatte für uns eine identitätsfestigende Wirkung. Bei der Jahreshauptversammlung im März 2018 wurde es einstimmig von den Mitgliedern des Kulturvereins angenommen.

Partizipation war überhaupt ein enorm wichtiger Baustein auf unserem Weg zum Museumsgütesiegel. Dass wir die umfassenden Kriterien erfüllen konnten, war nur dank der engen Zusammenarbeit mit der Gemeinde Windhaag und der ARGE Burgruine sowie der Projektgruppe Heimatbuch möglich. Alle haben im Bewerbungsprozess ihren Beitrag geleistet. Und so konnten die Bewerbungsunterlagen pünktlich im März 2018 eingereicht werden. Schon bald hörten wir von der Jury und Ende Juni 2018 durften wir Mag.^a Ruth Swoboda in Windhaag begrüßen. Wir haben unser Museum und unsere Museumsarbeit vorgestellt und noch offene Frage in äußerst positiver und konstruktiver Atmosphäre gemeinsam abgeklärt.

Danach mussten wir den ganzen Sommer warten, bis wir im September 2018 endlich die erlösende Nachricht per E-Mail erhielten. Wir haben es geschafft! Dem Museum Altenburg wird das Österreichische Museumsgütesiegel

verliehen. Angeführt von Bürgermeister Ignaz Knoll fuhr dann am 10. Oktober 2018 eine kleine Windhaager Delegation nach Hall in Tirol, um das Österreichische Museumsgütesiegel feierlich entgegenzunehmen. Für uns war dies ein unvergesslicher Abend, der die Belohnung für unsere dreijährige kontinuierliche Entwicklungsarbeit darstellte.

Aber was bringt uns das Museumsgütesiegel? Diese Tafel bezeugt, dass wir in Windhaag hohe Qualitätsstandards in unserer Museumsarbeit erfüllen. Genauso wichtig für uns war aber der Prozess der letzten Jahre selbst. Wir haben uns und unsere Arbeit reflektiert, Altes überdenken und Neues wagen müssen. Die Partnerschaft mit den anderen Vereinen und der Gemeinde Windhaag ist enger geworden. Unsere Erkenntnis ist, dass ein Museum leben und „aus seinem Haus“ herausgehen muss. Daher beteiligen wir uns auch beispielsweise am Internationalen Museumstag, an der Langen Nacht der Museen oder den Strudengauer Donaufestwochen. Geschichte hinterlässt Spuren und unsere Kulturarbeit macht diese wieder sichtbar und bringt sie ins Bewusstsein der Bevölkerung.

Zielstrebigkeit, Mut und Geduld prägten unseren Weg zum Museumsgütesiegel. Wir sind auch stolz darauf, als „kleines“ Museum das Österreichische Museumsgütesiegel erhalten zu haben. Vielleicht nehmen wir dadurch sogar eine gewisse Vorbildwirkung für andere Museen ein. In diesem Sinne freuen wir uns bereits auf die Museumssaison 2019 und hoffen, Sie in Altenburg im Museum *Der Graf von Windhaag – Die unglaubliche Geschichte des Joachim Enzmilner* begrüßen zu dürfen. |

Martin und Johanna Luger, Museum Altenburg –
Der Graf von Windhaag

Gütesiegel auch für das Evolutionsmuseum

Ebenfalls mit dem Österreichischen Museumsgütesiegel ausgezeichnet wurde im Rahmen des Österreichischen Museumstages in Hall in Tirol das im vergangenen Jahr wiedereröffnete Evolutionsmuseum in Schmiding. Das Museum haben wir im *Museumsinfoblatt* 02|2017 vorgestellt.

Wir gratulieren den beiden Museen herzlich zur Verleihung des Österreichischen Museumsgütesiegels!



Gütesiegelverleihung am Österreichischen Museumstag, 2018, Hall in Tirol (Foto: Martin Gamper)



Auch das Evolutionsmuseum Schmiding erhielt heuer das Österreichische Museumsgütesiegel. (Foto: Evolutionsmuseum Schmiding)

Eine Bewerbung um das Österreichische Museumsgütesiegel ist bis 31. März 2019 möglich. Bei Fragen rund um eine Neubewerbung oder Verlängerung des Gütesiegels stehen wir vonseiten des Verbundes Oberösterreichischer Museen gerne zur Verfügung!

Museum Altenburg – Der Graf von Windhaag
Altenburg 2 | 4322 Windhaag bei Perg
Tel.: +43 (0) 7264/42 55 (Gemeinde)
E-Mail: gemeinde@windhaag-perg.at
Web: www.windhaag-perg.at
Öffnungszeiten:
Mai bis Ende Oktober
Samstag, Sonntag und Feiertag
11:00 bis 17:00 Uhr
und nach Voranmeldung

Da hat er meinem Vater die Pistole angesetzt ...

Lebendige Geschichte in Hofkirchen

In der Reihe „Hofkirchen erzählt“ stellt das Österreichische Sattlermuseum die Geschichte des Ortes in den Mittelpunkt. Am Samstag, 3. November 2018, war die 1937 geborene Leopoldine Stadler in der alten, ofenbeheizten Sattlerwerkstatt zu Gast und erzählte, musikalisch begleitet von vier Steirischen Harmonikas, dem interessierten Publikum aus ihrem Leben.

Leopoldine Stadler wuchs auf einem Bauernhof in Ebelsberg auf. In unmittelbarer Nähe zu ihrem Elternhaus befand sich ein Lager für die Zwangsarbeiter der damaligen Hermann-Göring-Werke (heute voestalpine). Nach dem Krieg waren dort vertriebene und verschleppte Personen aus ganz Europa untergebracht. Gegen Kriegsende, Leopoldine war damals acht Jahre alt, verschanzten sich etwa 100 Soldaten in ihrem Elternhaus gegen die anrückenden Amerikaner. Als der Vater in einer Schießpause vorschlug, die weiße Fahne zu hissen, wurde er vom deutschen Offizier mit der Pistole bedroht: „Wir sind Soldaten bis zum Ende.“ Das Ende war allerdings nicht mehr fern. Die Familie zog sich in den Mostkeller zurück, bis es still wurde und blieb. Bei der anschließenden Schadenshebung fand man just den deutschen Major erschossen in einer Stube. Der unausgesprochene Verdacht fiel auf seine eigenen Männer.

Später absolvierte Leopoldine Stadler eine landwirtschaftliche Ausbildung und erwarb in den 1960ern mit ihrem Mann das Mauhart-Gut in Hofkirchen. Von 1973 bis 1990 war sie eine tatkräftige und beliebte Ortsbäuerin. Sie lebt heute noch mit ihren Kindern und Enkeln auf dem Hof.

Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sowie jüngere Zuhörerinnen und Zuhörer, Eingesessene und Zugezogene gleichermaßen waren von den Erlebnissen beeindruckt und berührt. Die vier Hofkirchner Musiker umrahmten das Gesagte mit musikalischen Darbietungen. Nach der Erzählung und bei der anschließenden Jause gab es noch Gelegenheit zum Nachfragen und zum Austausch eigener Erinnerungen.

Das Sattlermuseum Hofkirchen sieht sich der Geschichte Hofkirchens verpflichtet und möchte mit dieser Ge-



Im Rahmen der Reihe „Hofkirchen erzählt“ berichtete Frau Leopoldine Stadler im Österreichischen Sattlermuseum aus ihrem Leben.
(Foto: Österreichisches Sattlermuseum)

sprächsreihe das Wissen des Dorfes erhalten. Die Tonaufzeichnung des Gesprächs wird daher auch verschriftlicht. Zum Programm des Sattlermuseums gehören auch ein jährliches Sattler- und Lederhandwerker-Treffen und ein Zupf-Fest. |

Josef Wieser, Obmann des Österreichischen Sattlermuseums

Österreichisches Sattlermuseum
Impfmühlstraße 15 | 4492 Hofkirchen im Traunkreis
Tel.. +43 (0) 699/10 66 83 23
E-Mail: wieser@sattlermuseum.at
Web: www.sattlermuseum.at
Öffnungszeiten:
Mai bis Oktober
Freitag 13:00 bis 17:00 Uhr
und jederzeit nach telefonischer Voranmeldung

Öffentlichkeitsarbeit 2019

Der Verbund Oberösterreichischer Museen plant für 2019 wieder einige Aktivitäten im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit. Detaillierte Informationen zu den einzelnen Aktionen – teils altbekannte und bewährte, teils neue – folgen zeitgerecht oder wurden bereits ausgesandt. Wir bitten alle Museumsverantwortlichen diese im Folgenden kurz beschriebenen Aktivitäten bei Ihrer Jahresplanung entsprechend zu berücksichtigen.

Karte Museen und Sammlungen auf einen Blick

Die 2016 erstmals von uns herausgegebene Karte *Museen und Sammlungen in Oberösterreich auf einen Blick* hat sich sehr bewährt und wurde immer wieder gerne genommen. Sie soll daher 2019 in aktualisierter Form neu aufgelegt werden. Damit die Karte vor Beginn der Museumssaison im Mai 2019 mit den aktuellen Basisinformationen – Anschrift, Kontaktdaten, Öffnungstage – aller oberösterreichischen Museen erscheinen kann, ist eine Bekanntgabe Ihrer Daten bis 31. Jänner 2019 erforderlich.

→ Detaillierte Informationen zur Neuauflage unserer Karte *Museen und Sammlungen in Oberösterreich auf einen Blick* haben Sie bereits per E-Mail erhalten. Alle Informationen dazu scheinen auch auf unserer Website unter *Infos für Museen – Aktuelles* auf.

WICHTIG: Stichtag für die Datenaktualisierung der Karte – 31. Jänner 2019

Aktionswoche INTERNATIONALER MUSEUMSTAG IN OÖ. – 11. bis 19. Mai 2019

Nachdem sich die Aktionswoche rund um den Internationalen Museumstag in den letzten Jahren bewährt hat und auf immer größeres Interesse stößt, laden wir auch im kommenden Jahr alle Museen und Sammlungen in Oberösterreich sehr herzlich ein, sich mit besonderen Angeboten in die Aktionswoche einzubringen. 2019 steht der Internationale Museumstag unter dem Motto *Museen – Zukunft lebendiger Traditionen!* Dieser findet im deutschsprachigen Raum am 19. Mai statt.

Unsere Aktionswoche INTERNATIONALER MUSEUMSTAG IN OÖ. läuft daher von 11. bis 19. Mai 2019. Im Rahmen einer PR-Aktion durch den Verbund Oberösterreichischer Museen wird die Aktionswoche unter anderem mit einer eigenen Programmbroschüre entsprechend beworben.

→ Wenn Sie sich mit einer Veranstaltung an der Aktionswoche beteiligen wollen, schicken Sie uns Ihre Informationen dazu bitte bis 15. Februar 2019. Alle Veranstaltungshinweise, die uns bis zu diesem Zeitpunkt erreichen, können wir in die gedruckte Programmbroschüre aufnehmen.

→ Detaillierte Informationen zur Aktionswoche und ein Anmeldeformular zur Teilnahme haben die Museumsverantwortlichen bereits per E-Mail erhalten. Alle Informationen finden Sie auch auf unserer Website unter *Infos für Museen – Aktuelles*.

WICHTIG: Stichtag für die Anmeldung zur Aktionswoche – 15. Februar 2019

Datenaktualisierung Website

www.ooemuseumsverbund.at

Um unser oberösterreichisches Museumsportal auf dem aktuellen Stand halten zu können, bitten wir auch für 2019 wieder um die Aktualisierung Ihrer museumsbezogenen Daten vor Beginn der neuen Saison. Das betrifft vor allem Änderungen bei Öffnungszeiten, Kontaktdaten, Eintrittspreisen und Vermittlungsprogrammen sowie Informationen zu den für 2019 geplanten Sonderausstellungen. Die aktualisierten Daten werden auch in die Museums-App Oberösterreich im Portal von DORIS übernommen.

Damit wir alle Interessierten zeitgerecht mit aktuellen Besucherinformationen versorgen können, übermitteln Sie uns Ihre Daten für die Museumssaison 2019 bitte bis 15. März 2019.

→ Eine Aussendung mit der Bitte um Aktualisierung der Besucherinformationen für die Saison 2019 sowie um Informationen zu den geplanten Sonderausstellungen (Titel, Kurzbeschreibung, Laufzeit) und Veranstaltungen wird Ende Jänner 2019 per Post an jedes Museum geschickt.

→ Aktuelle Änderungen bei den Museumsdaten können Sie uns auch jederzeit per E-Mail oder telefonisch mitteilen: office@ooemuseumsverbund.at, +43 (0) 732/68 26 16.

WICHTIG: Stichtag für die Aktualisierung der Besucherinformationen – 15. März 2019

NEU: Online-Rubrik Museum persönlich

Mit der neuen Online-Rubrik *Museum persönlich* stellen wir Personen vor, die hinter den vielfältigen Angeboten in den Museen Oberösterreichs stehen beziehungsweise diese umsetzen. Wir stellen diesen Persönlichkeiten einige Fragen zu ihrer Museumsarbeit, heben so ihr meist ehrenamtliches Engagement besonders hervor und zeigen damit auf, wie vielfältig die Museumsarbeit ist.

Nützen Sie dieses Forum, um auf die überaus wertvolle ehrenamtliche Tätigkeit in Ihrem Museum hinzuweisen – Wir freuen uns auf Ihre Beiträge!

Die aktuellen Personenporträts werden neben der Präsentation auf unserer Homepage auch auf der Facebook-Seite des Verbundes Oberösterreichischer Museen gepostet.

Weitere Informationen zur Rubrik *Museum persönlich* finden Sie auch auf unserer Website unter *Museen in Oö. – Museum persönlich*.

Schicken Sie Ihre Unterlagen bitte jederzeit per E-Mail an Elisabeth Kreuzwieser oder Christian Hemmers: kreuzwieser@ooemuseumsverbund.at oder hemmers@ooemuseumsverbund.at.

Ferienprogramme in den oberösterreichischen Museen – 6. Juli bis 8. September 2019

Viele Museen bereiten für die Ferienzeit besondere Angebote für Kinder und Jugendliche sowie für Familien vor. Diese Ferienprogramme wollen wir auch 2019 (6. Juli bis 8. September) wieder besonders bewerben. Dazu ist eine eigene Themenrubrik in unserem Online-Veranstaltungskalender samt Verlinkung auf die Startseite geplant. Darüber hinaus sind regelmäßige Postings auf Facebook, eine Kooperation mit dem Oberösterreich Tourismus und eine Presseaussendung zu Schulschluss Teil dieser Werbeaktion.

Hinweis: Ferienpassaktionen und ähnliche Veranstaltungen, die ausschließlich für Kinder in Ihrer Gemeinde zugänglich sind, können wir nicht oberösterreichweit bewerben.

WICHTIG: Stichtag für die Übermittlung der Ferienangebote – 15. Mai 2019

Wirkungsanalyse der Registrierten Museen in Österreich

Museen sind in Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche wichtige Orte des öffentlichen Diskurses und sie bieten mit ihren Sammlungen vielfältige Perspektiven auf die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Sie sind aber auch wichtige Wirtschaftsfaktoren und somit nicht nur kulturell, sondern auch wirtschaftlich relevant. Dies zeigt die aktuelle Wirkungsanalyse aller Registrierten österreichischen Museen auf, die Anfang Oktober präsentiert wurde.

In Kooperation mit allen Kulturabteilungen der österreichischen Bundesländer und dem Bundeskanzleramt ist es dem Museumsbund Österreich gelungen, eine Wirkungsanalyse durchzuführen, die Wert und Relevanz der österreichischen Museen in Wort und Bild verdeutlicht. Gemeinsam mit der ICG Integrated Consulting Group sowie dank der guten Kooperation mit Statistik Austria wurde somit erstmals eine Bestandsaufnahme der österreichischen Museumslandschaft vorgenommen, deren Basis die derzeit österreichweit 742 Registrierten Museen bildete.

Die nunmehr vorliegende Wirkungsanalyse zeigt unter anderem auf, wie sehr sich die in Museen investierten öffentlichen Mittel bezahlt machen: Jeder von der öffentlichen Hand in die Museen investierte Euro fließt mit 1,8 Euro zurück in die österreichische Wirtschaft. Durch Museen werden auch an die 7.700 Arbeitsplätze (in Vollzeit-äquivalenten) geschaffen. Und die Rückflüsse an die öffentliche Hand entsprechen rund 61 % der geleisteten Subventionen. Museen tragen zudem wesentlich zum Image Österreichs als Kulturnation und den damit verbundenen Tourismusströmen bei. Mit hochgerechnet 19,1 Millionen Besucherinnen und Besuchern, von denen ein Teil primär als Museumsgäste anreist, ist der Impuls für den heimischen Tourismus beachtlich: Die damit verbundene Wertschöpfung beträgt rund 1,7 Milliarden Euro.

Aber auch zum Ehrenamt in den österreichischen Museen liefert die Wirkungsanalyse interessante Ergebnisse: Während die öffentliche Hand im Durchschnitt aller Museen rund 15 Euro pro Besucher investiert, reduziert sich der

MÖ

MUSEUMSBUND ÖSTERREICH

WWW.MUSEUMSBUND.AT

Betrag bei ehrenamtlichen Museen auf 4 Euro pro Person. Die Studie liefert darüber hinaus eine Reihe weiterer Ergebnisse, die aufschlussreiche Einblicke in die aktuelle Lage der österreichischen Museen bietet.

Selbstverständlich hat die aktuelle Wirkungsanalyse auch ihre Grenzen. So kann der Wert von Museen nur schwer zur Gänze in Geldeinheiten ausgedrückt werden. Museen werden ja vor allem wegen ihrer soziokulturellen Effekte für die Gesellschaft betrieben, als identitätsstiftender Kulturträger und wichtige Orte der Bildung, die gesellschaftliche Werte vermitteln und dadurch den sozialen Zusammenhalt und die Demokratie stärken. Dies lässt sich kaum in Zahlen fassen. Wie sehr Museen aber auch wirtschaftlich gesehen eine wichtige Rolle in der österreichischen Volkswirtschaft einnehmen, zeigt die vorliegende Studie anschaulich auf.

Die Studie kann im Volltext auf der Website www.museen-in-oesterreich.at heruntergeladen werden. Mitgliedern beim Verbund Oberösterreichischer Museen schicken wir auf Anfrage an office@oemuseumsverband.at auch gerne ein gedrucktes Exemplar der Broschüre kostenlos zu. |

Museumsbund Österreich

Public Value – eine stakeholderorientierte Perspektive von österreichischen Museen

Wie andere öffentliche Organisationen stehen auch Museen vor der Herausforderung sich gegenüber ihren verschiedenen Interessensgruppen (Stakeholder) zu legitimieren. Scott stellt in ihrem Artikel heraus: „*the role of museums and their place within society is no longer one which we can take for granted.*“ (Scott, 45). Mit anderen Worten: Museen und ihre Rolle innerhalb der Gesellschaft können nicht mehr als Fixum betrachtet werden. Holden (2004) betont in seiner Arbeit, dass kulturelle Werte nicht adäquat anhand von Statistiken ausgedrückt werden können, da diese nur ein stark reduziertes Bild davon abgeben, wie Museen von der Gesellschaft bewertet werden. So geben Besucherzahlen von Museen zwar eine statistische Zahl vor, die man messen kann, über den eigentlichen kulturellen Wert der Museen für die Besucher, über das Erlebnis Museum geben diese jedoch keine Auskunft. Auch Studien wie die aktuelle Wirkungsanalyse zeigen die wirtschaftliche Relevanz der Museen anschaulich auf, allerdings sind selbst die besten objektiven Daten nicht in der Lage, den gesellschaftlichen Wert von Museen umfassend darzustellen. Weitere Werte gewinnen an Bedeutung, die Finanzierung von Museen zu legitimieren. Von daher sind jene Werte essentiell, die weniger die monetär ökonomische Wertigkeit, sondern stärker die gesellschaftlich kulturelle Wertigkeit messen, diese aber auch mit der ökonomischen in Einklang bringen. Diesem Ansatz folgend wurde ein Indikatoren-Konstrukt entwickelt, das sowohl individuelle, gesellschaftliche und ökonomische Werte abfragt.

Eine aktuelle Studie, die am Institut für Management Accounting an der Johannes Kepler Universität Linz durchgeführt wurde, fokussiert die Bürgerinnen und Bürger als primäre Interessensgruppe von Museen. Es wurde erhoben, ob Bürger einen Nutzen in und den Wert von Museen sehen. Bei der Abfrage der Werte wurde nach der Einschätzung durch die Nutzer (Besucher der Museen) gefragt. Das heißt die Bewertung von beispielsweise ökonomischen, aber auch individuellen und gesellschaftlichen Mehrwerten beruht in dieser Befragung auf einer subjek-

tiven Einschätzung der befragten Personen. Um einen umfassenden Überblick zu erhalten wurden alle Museen, die das Österreichische Museumsgütesiegel tragen (dies waren zum Zeitpunkt der Umfrage 254 Museen in allen Bundesländern Österreichs), gefragt, ob sie den Link zu einem Online-Fragebogen auf ihrer Homepage oder, sofern vorhanden, über ihre Facebookseite posten. Zudem wurden ICOM Österreich und der Museumsbund Österreich kontaktiert und um Weiterleitung des Fragebogen-Links gebeten. Auch alle Museen in Oberösterreich erhielten vonseiten des Verbundes Oberösterreichischer Museen den Link mit der Einladung übermittelt, sich an der Umfrage zu beteiligen. Mit dieser Vorgangsweise wurde das Schneeballverfahren angewendet, das hilft, dass der Fragebogen gesehen und ausgefüllt wird.

Im Fragebogen wurden die einzelnen Werte (individuelle, gesellschaftliche und ökonomische Werte) mit einer vierstufigen Likertskala (1: stimme voll und ganz zu, 2: stimme eher zu, 4: stimme eher nicht zu, 5: stimme überhaupt nicht zu) abgefragt. Zudem konnten in einigen offenen Fragen ergänzende Anmerkungen angeführt werden. Die Befragung lief von Juni bis Dezember 2017. Nach der Datenbereinigung konnten 281 Fragebögen ausgewertet werden. Hiervon waren 160 (56,9 %) weibliche und 121 (43,1 %) männliche Teilnehmer. Das Alter der Teilnehmer liegt zwischen 15 und 81 Jahren. Der Median beträgt 44, das arithmetische Mittel ist 44,6.

Deskriptive Ergebnisse

Zur Evaluation wurden die abgefragten Wertekategorien aufgeteilt. Die individuellen und gesellschaftlichen sowie die ökonomischen Werte wurden jeweils en bloc abgefragt. Im Folgenden werden die deskriptiven Ergebnisse der Befragung vorgestellt.

Die Mehrheit der Teilnehmer (96,1 %) bestätigt die Aussage, dass Museen dazu beitragen, neues Wissen und Erkenntnisse zu bilden (individueller und gesellschaftlicher Wert). Ein fast so hoher Anteil an Teilnehmern (94,6 %) bestätigt, dass Museen einen Wert für die Entwicklung der Gesellschaft haben (gesellschaftlicher Wert). 93,2 % konfirmieren, dass Museen kulturelles Kapital durch die

Speicherung von kulturell wertvollen Erbschaften und Beiträgen etablieren (gesellschaftlicher Wert) und 93,2 % sind der Meinung, dass Museen einen Wert für die eigene soziale Entwicklung haben (individueller Wert). 89,6 % glauben, dass Museen durch die Bewahrung der Geschichte und des kulturellen Erbes einer Region zur Identifikation mit der eigenen Region beitragen (individueller und gesellschaftlicher Wert).

Immerhin 84,7 % bestätigen, dass Museen die individuelle Kreativität unterstützen und 77,6 % sehen den Beitrag der Museen zur sozialen Integration von Bürgern mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen (gesellschaftlicher Wert). Zudem unterstützen etwa 70 % der Teilnehmer die These, dass Museen den sozialen Wandel fördern, indem sie die einheimische Kultur unterstützen. Die Ergebnisse sind in Abbildung 1 dargestellt.

Bezogen auf die ökonomischen Werte bestätigen fast alle Teilnehmer, dass Museen einen positiven Einfluss auf die regionale Wirtschaft haben, da sie den Tourismus fördern (96 %), und dass Museen einen positiven Einfluss auf das Ansehen einer Region haben (95,3 %). Auch die anderen abgefragten Thesen werden von den meisten Teilnehmern tendenziell bestätigt, hier gibt es jedoch auch ein paar nonkonformistische Abstimmungsergebnisse, wie Abbildung 2 entnommen werden kann. Nichtsdestotrotz bestätigen die Teilnehmer vor allem, dass Museen die wirtschaftliche, kulturelle und soziale Regeneration in schwachen Regionen fördern (80,1 %) und einen positiven Einfluss auf die regionale Wirtschaft haben, indem durch sie Arbeitsplätze geschaffen werden (74,5 %). Zudem sehen die Teilnehmer den Wert der Museen für die ökonomische Entwicklung einer Region (75,1 %), sie bestätigen eine positive Wirkung auf die regionale Wirtschaft, indem Einkommen generiert wird (68,7 %), und sie sehen einen positiven Einfluss auf die regionale Wirtschaft, dadurch, dass Dienstleistungen und Produkte verkauft und gekauft werden (64,4 %). Es ist jedoch anzumerken, dass bei den letzten zwei Aussagen etwa ein Drittel der Teilnehmer diesen Aussagen eher nicht oder nicht zugestimmt haben. Die Ergebnisse finden sich in Abbildung 2.

Zusätzlich zu den aufgezeigten, vorgegebenen Wertekategorien wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in einer offenen Frage gebeten zu beantworten, ob sie der Meinung sind, dass Museen einen Wert für die Gesellschaft schaffen und wenn ja, welchen. Die gegebenen Antworten wurden in einer summativen Kontentanalyse ausgewertet. Hierfür wurden die einzelnen Antworten strukturiert und in die Wertekategorien „individuell“, „gesellschaftlich“ und „wirtschaftlich“ eingeordnet. Die Ergebnisse sind in Tabelle 1 abgebildet. Es ist ersichtlich, dass die Besucher die Werte insbesondere in den individuellen und gesellschaftlichen Kategorien einordnen und hochschätzen. Identitätsfindung, (Weiter-) Bildung, kul-

turelles Bewusstsein, sozialer Diskurs, Gemeinschaft: Dies sind Stichworte, die als Werte genannt wurden, welche von den Museen generiert werden und die von den Besuchern als Hauptinteressensgruppe als bedeutend erachtet werden.

In bisherigen Studien war es schwierig, ein klares Set an Indikatoren für die Messung von Werten für eine stakeholderorientierte Sichtweise des Public Value von Museen festzulegen. Für Österreich existierte eine solche Studie bislang noch nicht. Sofern einzelne Studien durchgeführt wurden, war die Betrachtung zumeist auf eine ökonomische Sichtweise, zur Legitimation politischer Entscheidungen, eingeschränkt. Eine ganzheitliche Betrachtung aller Perspektiven und Werte (individuelle, gesellschaftliche und ökonomische) und eine Befragung konkret der Hauptinteressensgruppe, nämlich der Besucherinnen und Besucher, blieb in dieser Weise bisher aus. Jedoch ist gerade der Bürger als Stakeholder (Interessensgruppe) von besonderem Interesse, wenn es darum geht, öffentliche Ressourcen zu legitimieren. Von daher sollte die gesellschaftliche und individuelle Perspektive der Bürgerinnen und Bürger in Bezug auf die Werte der Museen von großem Interesse für zukünftige Entscheidungen sein.

Wie gezeigt werden konnte, war die Zustimmung zu allen abgefragten Werten des Public Value von Museen hoch. Es kann zusammengefasst werden, dass von den befragten Besuchern ein vielschichtiger Wert in den Museen gesehen wird. So werten Bürger beispielsweise Bildung, Wissensgenerierung, Kreativität und soziale Entwicklung als Werte von Museen. Es wurden viele intangible (nicht greifbare) Werte genannt, die „wertvoll“ für die Bürger sind. Jedoch wurde auch der wirtschaftliche Wert wie Förderung des Tourismus oder ein positiver Einfluss auf das Ansehen einer Region hervorgehoben. Gerade die Kombination dieser Werte macht Museen wertvoll für die Individuen, die Gesellschaft und die Wirtschaft. |

Assoz. Univ. Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Birgit Grüb, Institut für Management Accounting – Johannes Kepler Universität Linz

Literatur:

Holden, John: Capturing Cultural Capital – How culture has become a tool of government policy. London 2004.

Scott, Carol: Museums: Impact and Value. In: Cultural Trends 15 (1). 2016, 45-75.

Wir möchten uns noch einmal bei allen Museen bedanken, die uns bei der Umfrage unterstützt haben.

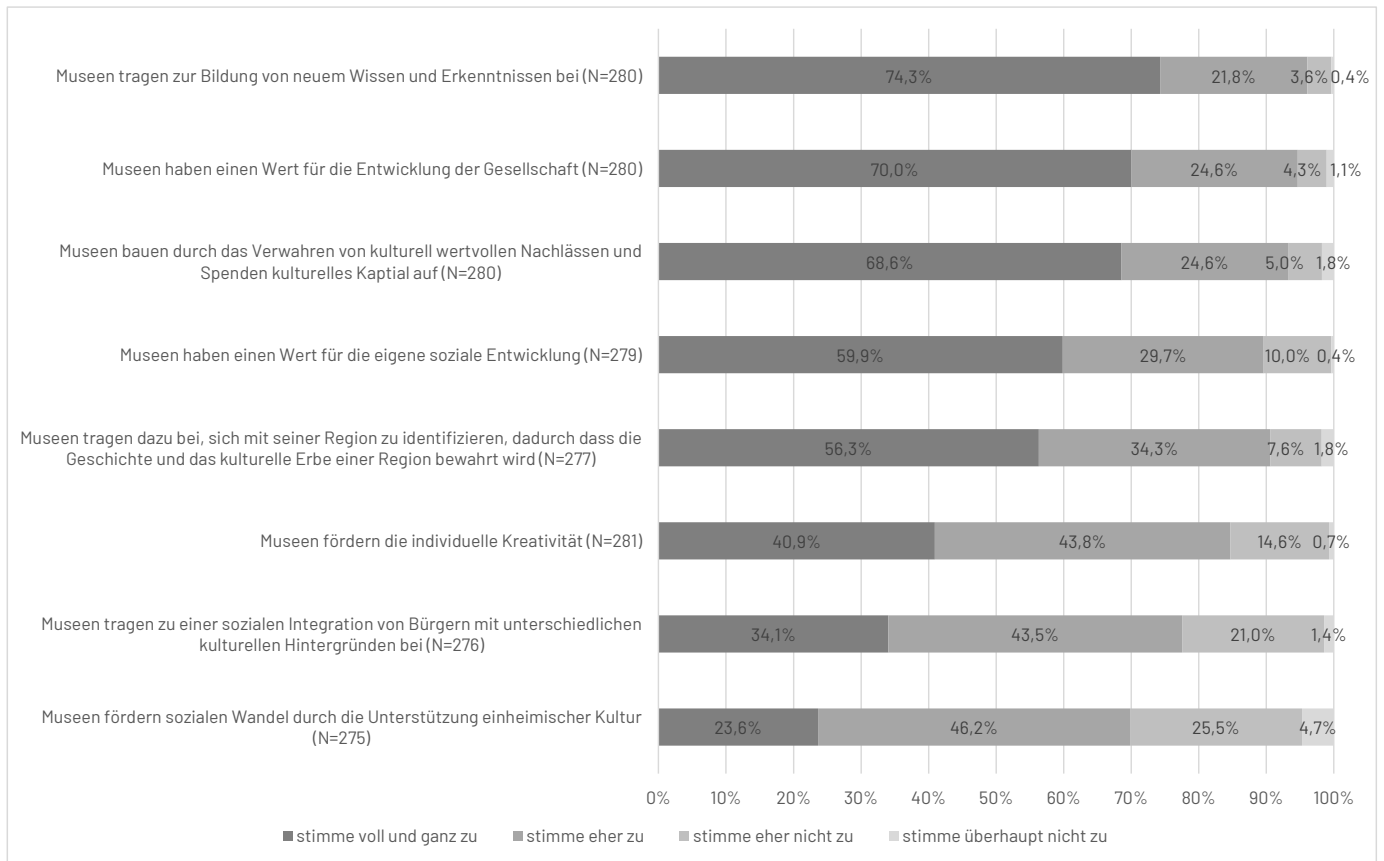


Abbildung 1: Deskriptive Analyse der individuellen und gesellschaftlichen Werte von Museen (Quelle: eigene Darstellung)

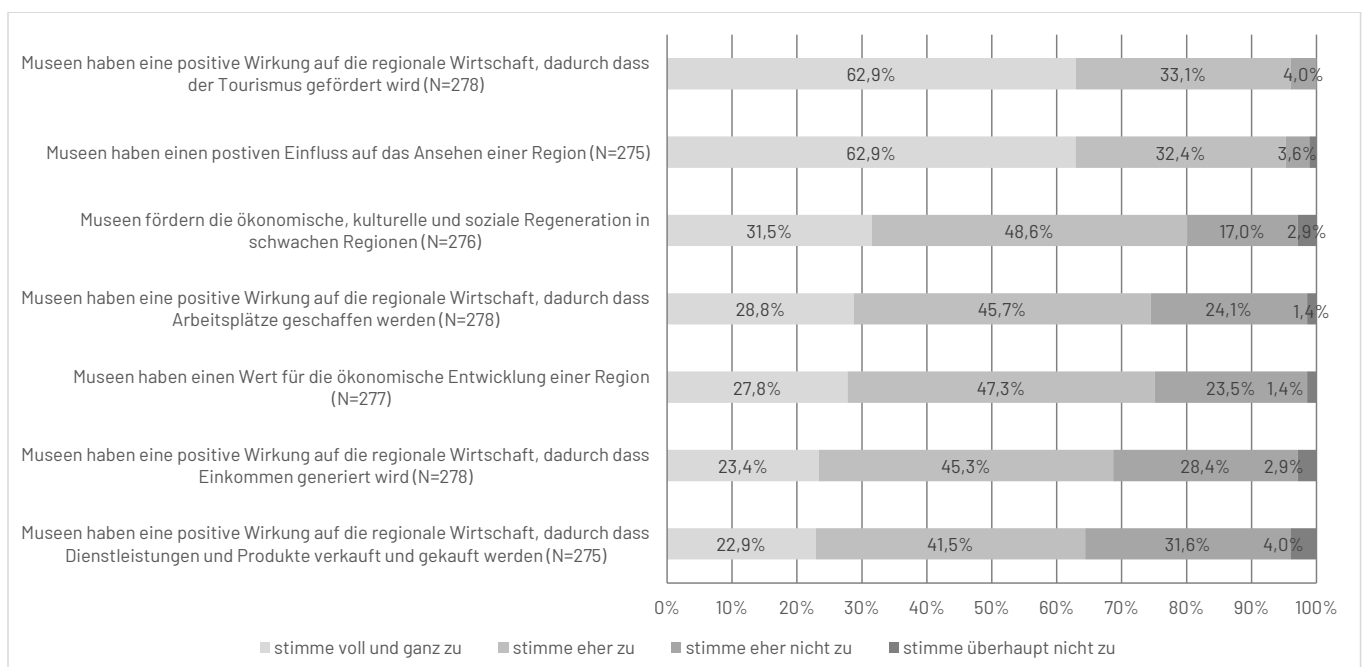


Abbildung 2: Deskriptive Analyse der ökonomischen Werte von Museen (Quelle: eigene Darstellung)

	Identity	Culture	Leisure time	Social	Tourism and region	Society	Education	Economy
Individual	<ul style="list-style-type: none"> - Foster cultural identity - Preserve cultural identity - Encourage identity 	<ul style="list-style-type: none"> - Cultural awareness 	<ul style="list-style-type: none"> - Relief - Entertainment - Fun - Information - Excursion - Sociability - Personal well-being 	<ul style="list-style-type: none"> - Social cooperation - Sense of social equality - Social cohesion - Social meeting point - Basis for a social and peaceful society 	<ul style="list-style-type: none"> - Identification with the region - Place of excursion - Home country - Identification with the own region 	<ul style="list-style-type: none"> - Social discourse 	<ul style="list-style-type: none"> - Information - Communication of knowledge - Lifelong learning 	<ul style="list-style-type: none"> - Creation of employment - Indirect value creation
Societal		<ul style="list-style-type: none"> - Cultural assets - Cultural performance - Conservation of cultural assets - Cultural value - Cultural heritage - Cultural awareness - Cultural commemoration 	<ul style="list-style-type: none"> - Relief - Entertainment - Fun - Information - Excursion - Sociability 	<ul style="list-style-type: none"> - Community 	<ul style="list-style-type: none"> - Identification with the region - Place of excursion - Home country - Identification with the own region 	<ul style="list-style-type: none"> - Socio-political values - Openness of society - Societal change 	<ul style="list-style-type: none"> - Knowledge within society 	<ul style="list-style-type: none"> - Creation of employment
Economic			<ul style="list-style-type: none"> - Centre of attraction for Tourists 		<ul style="list-style-type: none"> - Touristic value 			<ul style="list-style-type: none"> - Economic value

Tabelle 1: Zusammenfassung der Kontentanalyse: Werte für die individuelle und gesellschaftliche Entwicklung (Quelle: eigene Darstellung)

KuKuRisk – spielerisch Kulturgut sichern

Das Bewahren des eigenen Kulturgutes ist eine der ureigensten Aufgaben von Museen. Die finanzielle und personelle Situation in den Trägerorganisationen führt allerdings viel zu häufig dazu, dass diesem Aufgabenbereich zu wenig, oft auch gar keine Aufmerksamkeit entgegengebracht werden kann.

Um in diesem Zusammenhang mehrere Fliegen mit einer Klappe zu schlagen, wurde KuKuRisk als Frage-Antwort-Spiel entwickelt. KuKuRisk möchte Sie einerseits spielerisch auf Ihrem Weg begleiten, Sicherheitsfragen für Ihre Organisation zu klären, will aber gleichzeitig auch das Bewusstsein für dieses Themenfeld generell schärfen. Zudem dient KuKuRisk einer anonymisierten Erhebung des Status quo der Sicherheitsstandards in Kultureinrichtungen, indem die beantworteten Fragen an ein Team zur anonymisierten Auswertung weitergeleitet werden. In der Folge sollen daraus Handlungsempfehlungen formuliert werden können. Darüber hinaus finden Sie rund um das Spiel zusätzliches Material, um Ihr Wissen im Bereich Sicherheit zu erweitern (Checklisten, Linklisten, weiterführende Literatur...).

KuKuRisk kann seit 15. Oktober 2018 über die Website <http://kukurisk.at/> online gespielt, aber auch auf den eigenen Computer heruntergeladen werden. Weitere und ausführlichere Informationen zum Spiel selbst, zu Projektpartnern und Fördergebern sowie zu seiner Intention finden Sie ebenfalls auf dieser Website.

Kontakt:

info@kukurisk.at

<http://kukurisk.at/>

Projektkoordination:

DIGITAL – Institut für Informations- und Kommunikationstechnologien

JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH

www.joanneum.at

ICOM Plakette zur Evakuierung von Kulturgut

Museen sind gewissermaßen Treuhänder eines kulturellen Erbes. Sowohl in den Ausstellungen als auch und in den Depots befinden sich Objekte und ganze Sammlungen von unschätzbarem Wert. Katastrophen, wie etwa ein Brand oder eine Überschwemmung, sind für alle kulturraffinen Menschen eine furchtbare Vorstellung, umso mehr natürlich für die Museumsverantwortlichen selbst. Um für einen solchen Ernstfall gewappnet zu sein, gilt es wichtige Fragen als Vorbereitung zu beantworten: Welche Objekte sollen vorrangig evakuiert werden? Wer entscheidet darüber? Sicherlich keine leichten Fragen, denn für Museumsleute sind alle Objekte wertvoll und wichtig. Natürlich spielt bei der Einschätzung der historische und ideelle Wert eine bedeutende Rolle, vor allem ist aber auch die Verwundbarkeit eines Objekts zu berücksichtigen und auch einige praktische Aspekte wären zu beachten: Können die ausgewählten Objekte problemlos auf Fluchtwegen, durch Türen und über Stiegen transportiert werden? Kann das Objekt von maximal zwei Personen getragen werden? Wie finden Helfer rasch die zu evakuierenden Objekte in den Depots?

Für letztere Frage gibt es nun eine konkrete Lösung. ICOM Österreich hat in Zusammenarbeit mit dem Notfallverbund der Österreichischen Museen und Bibliotheken eine Plakette entwickelt, mit der nun jene Kulturgüter gekennzeichnet werden können, die im Katastrophenfall mit oberster Priorität zu evakuieren sind. Die neue ICOM Plakette zur Evakuierung von Kulturgut wurde unter Einbeziehung des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes entwickelt und ist durch ihre stark reflektierende Oberfläche im Einsatz gut zu sehen. Die österreichischen Feuerwehren werden die Plakette in Ihren Schulungen verwenden, ebenso wurde das Österreichische Bundesheer über die neue Kennzeichnung informiert.

Die Plaketten (148 x 297 mm) werden zum Selbstkostenpreis von 3,50 Euro pro Stück plus Versandkosten von ICOM Österreich abgegeben. Allerdings sollten nur wenige Objekte markiert werden. Entscheidende Kriterien sind weniger der Objektwert, sondern vielmehr die Verwundbarkeit eines Objekts.

Bestellung der Plakette:

ICOM Österreich
c/o Jüdisches Museum der Stadt Wien GmbH
Judenplatz 8/8, 1010 Wien
icom@icom-oesterreich.at

Für Rückfragen stehen zur Verfügung:

ICOM Österreich
icom@icom-oesterreich.at
icom-oesterreich.at

Notfallverbund Österreichischer Museen und Bibliotheken
www.notfallverbund.at
felia.brugger@khm.at

Vorbeugen ist besser!

Ein Nachbericht zum 17. Oberösterreichischen Museumstag

Die Anlässe zur Gründung von Museumssammlungen sind vielfältig, häufig entstehen sie unter dem Aspekt des drohenden Verlustes, aus einer besonderen Wertschätzung einer Sammlerin oder eines Sammlers heraus oder aufgrund systematischer Gesichtspunkte. Unabhängig von der Motivation aber eint die Vertreter von Museen und Sammlungen eine gemeinsame Verantwortung: Der möglichst dauerhafte Erhalt der Kulturgüter „für die Nachwelt“. Das „Bewahren“ stellt daher eine zentrale Säule der Museumsarbeit dar, die für Museumsbesucherinnen und -besucher nicht sichtbar, für den Fortbestand einer Sammlung aber essentiell ist.

Seit einigen Jahren rückt das Thema der vorausschauenden Sammlungspflege daher wieder verstärkt in den Fokus der aktuellen Museumsdiskussion. Denn wenn Schäden am Objekt durch entsprechende konservatorische Bedingungen vermieden werden können, kann von einer kostenintensiven Restaurierung, die immer einen Eingriff in das Objekt darstellt, abgesehen werden.

Um den Museen zu diesem Thema aktuelle Fachinformationen und die Möglichkeit zum Austausch zu bieten, widmete sich der diesjährige 17. Oberösterreichische Museumstag der Präventiven Konservierung als einem zukunftsweisenden Weg in der Sammlungspflege. Zur Tagung wurde in das Museum Innviertler Volkskundehaus nach Ried im Innkreis geladen, bei deren Organisation uns Dr.ⁱⁿ Sieglinde Frohmann mit ihrem Team bestens unterstützte. Insgesamt nahmen circa 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus oberösterreichischen Museen am Museumstag teil.

Nach Grußworten des Präsidenten des Verbundes Oberösterreichischer Museen em. o. Univ. Prof. Dr. Roman Sandgruber, des Bürgermeisters der Stadt Ried Albert Ortig und von Dr.ⁱⁿ Sieglinde Frohmann, der Leiterin der Kulturabteilung der Stadt Ried und der beiden Rieder Museen Innviertler Volkskundehaus sowie Lern- und Gedenkort Charlotte-Taitl-Haus, wurde die Tagung durch den Abgeordneten zum Nationalrat Ing. Manfred Hofinger eröffnet.

Mag.^a Susanne Heimel stellte in ihrem Leitreferat Gefahren und Problembereiche der Bestandspflege vor und gab einen Überblick zu den klimatischen Idealbedingungen



Der Museumstag war gut besucht (Foto: Verbund Oö. Museen)

verschiedener Objektkategorien und zu Sofortmaßnahmen bei Schimmel- oder Schädlingsbefall. Das Konzept der Präventiven Konservierung umfasst vor allem aber auch betriebswirtschaftlich orientierte Abläufe: So sind Dokumentationen und Auswertungen des Raumklimas anhand von Klimamessgeräten, die regelmäßige Kontrolle und fachgerechte Reinigung der Bestände samt personeller Zuständigkeiten ebenso in den laufenden Betrieb einzuplanen wie das Ausarbeiten von Maßnahmen, Prioritätenlisten und Plänen zur raschen Behebung von Mängeln, die bei Notfällen jederzeit angewendet werden können.

Um die Museen Oberösterreichs bei der Aufgabe der Präventiven Konservierung möglichst umfassend zu unterstützen, wurde 2015 ein Internationales Pilotprojekt zur Präventiven Konservierung begonnen, das der Verbund Oberösterreichischer Museen in Kooperation mit Erfgoed Gelderland (NL) und dem Museumsverband Niedersachsen und Bremen (D) durchführte. Die Basis dieses Projekts bildet der Sammlungsdienst *Collectiewacht* in der niederländischen Provinz Gelderland. Dr. Klaus Landa, der Geschäftsführer des Verbundes Oberösterreichischer Museen, stellte in seinem Vortrag die Ergebnisse einer 2016/17 in oberösterreichischen Museen durchgeführten Ersterhebung vor, in der Informationen zu den konservatorischen Bedingungen in den einzelnen Häusern und zu den Bedürfnissen der Museumsverantwortlichen hinsichtlich Information, Beratung und Fachkontakten im Bereich der Sammlungspflege erfragt wurden. Darauf basierend und auf Grundlage des Sammlungsdienstes

Collectiewacht wurde 2017/18 gemeinsam mit den Partnerorganisationen ein System zur Sammlungsbegutachtung erarbeitet, das in zwei Museen in Oberösterreich auch bereits erprobt und für praxistauglich befunden wurde. Eng mit der Begutachtung ist aber auch eine Fachberatung zum richtigen Umgang mit den Sammlungsbeständen geknüpft. Das auf diese Weise entwickelte Begutachtungsverfahren könnte bei entsprechender Beauftragung bereits im regulären Betrieb eingesetzt werden.

Generalversammlung und Neuwahl des Vorstandes

Den Abschluss des Vormittags bildete die Generalversammlung des Verbundes Oberösterreichischer Museen, bei der Präsident Professor Roman Sandgruber den Tätigkeitsbericht 2017/18 präsentierte und eine Vorschau auf die geplanten Aktivitäten 2018/19 gab. Im Rahmen der Generalversammlung wurde zudem der Vorstand neu gewählt. Dieses Mal kam es zu einigen personellen Änderungen. (siehe Kasten)

Am Nachmittag standen zwei weitere Referate sowie drei parallel laufende Workshops am Programm, die sich konkreten Problembereichen beziehungsweise Materialgruppen widmeten: Dipl.-Ing. Dr. Günther Fleischer vom Österreichischen Forschungsinstitut für Chemie und Technik präsentierte Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem so genannten Raumklimamonitoring, der Permanentüberwachung des Raumklimas in Museen. Er brachte dabei deutlich zum Ausdruck, dass nur eine langfristige Beobachtung und Analyse des Raumklimas aussagekräftige Auswertungen ermöglicht, die die Raumklimaverhältnisse sowohl hinsichtlich Tag und Nacht als auch im Jahreslauf widerspiegeln. Neben einer kurzen Einführung in die bauphysikalischen Grundlagen präsentierte er Erfahrungen und Erkenntnisse aus mehrjährigen Raumklimaüberwachungen in verschiedenen Museen mit einem Online-Monitoringsystem, die als Entscheidungsgrundlagen für eine umfassende Klimaplanung herangezogen werden können.

Der nachfolgende Vortrag über Schimmelpilze in Museen und Archiven von Assoc. Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Katja Sterflinger-Gleixner von der Universität für Bodenkultur – Institut für Biotechnologie knüpfte unmittelbar an das Thema des Vorredners an, denn für die Verbreitung von Schimmelpilzen sind insbesondere das Raumklima und die Temperatur ausschlaggebend. Immer wieder sind Museen mit unkontrollierbaren, großflächigen Kontaminationen durch Schimmelpilze konfrontiert, die etwa auf plötzlich auftretende Wasserschäden oder den Ausfall von Klimageräten zurückzuführen sind. Hier sind entsprechende Notfallpläne erforderlich, um einen raschen und strukturierten Rettungsablauf für geschädigte Objekte in Gang zu setzen. Außerdem ist für die Vorbeugung gegen Schimmelpilze

Der Vorstand des Verbundes Oberösterreichischer Museen:

Präsident: em. o. Univ. Prof. Dr. Roman Sandgruber, vormals Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Johannes Kepler Universität Linz

Stv. Präsident: Dr. Bernhard Prokisch, Interimistischer Wissenschaftlicher Direktor des OÖ. Landesmuseums

Stv. Präsident: Dir.ⁱⁿ Ursula Pötscher, Heimatverein Urfahr-Umgebung – Freilichtmuseum Pelmberg

Schriftführerin: Dr.ⁱⁿ Sieglinde Frohmann, Museum Innviertler Volkskundehaus Ried

Kassier: Dir. Rudolf Gamsjäger, Welterbemuseum Hallstatt

Weitere Vorstandsmitglieder:

Alfred Atteneder, Färbemuseum Gutau

Dr. Gerhard Gaigg, Direktion Kultur beim Amt der OÖ. Landesregierung

Herbert Kefer, Heimatverein Bad Goisern – Erlebnis-museum Anzenaumühle, Heimat- und Landlermuseum, Salzkammergut Holzknechtmuseum

Mag.^a Christina Leitner, Webereimuseum im Textilien Zentrum Haslach

Mag.^a Hemma Schmutz, Museen der Stadt Linz – LENTOS Kunstmuseum

Aus dem Vorstand ausgeschieden sind:

Mag. Dr. Peter Assmann, vormals Wissenschaftlicher Direktor des OÖ. Landesmuseums

Dr. Manfred Hainzl, vormals OÖ. Burgenmuseum Reichenstein

Dipl. Päd. Christoph Lettner, vormals Green Belt Center

Dr.ⁱⁿ Gerda Ridler, vormals wissenschaftliche Direktorin des OÖ. Landesmuseums – aus dem Vorstand ausgeschieden Ende 2017

Prof. Dr. Hubert Roß, Mühlviertler Museumsstraße

Mag. Udo Wiesinger, ICOM Österreich

Wir danken dem gesamten Vorstand sehr herzlich für seine bisher geleistete Arbeit und die Bereitschaft, eine weitere Periode im Vorstand des Verbundes Oberösterreichischer Museen tätig zu sein und begrüßen die neuen Vorstandsmitglieder!

Allen ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern sei – verbunden mit den besten Wünschen für die weitere Zukunft – aufs Herzlichste für ihr Engagement im Verbund Oberösterreichischer Museen und die gute Zusammenarbeit gedankt! |

Klaus Landa

das regelmäßige Entfernen von Staubablagerungen auf Objekten und in Museumsräumen entscheidend.

Workshops am Nachmittag

Im Anschluss an die Vorträge nahmen die Tagungsbesucherinnen und -besucher individuell an einem Workshop zu den Materialgruppen Textil, Papier oder Holz teil.

Die Textilrestauratorin Traute Rupp zeigte in ihrem Workshop auf, wie ungünstige klimatische Bedingungen, Lichteinwirkung, Luftverunreinigungen, Oberflächenschmutz, Schädlingsbefall, aber vor allem der Gebrauch der Objekte die mechanische Festigkeit der Fasern von Textilien beeinträchtigen. Anhand von konkreten Fallbeispielen stellte sie Maßnahmen zur Vermeidung dieser Schadensphänomene vor.

Der zweite Workshop widmete sich unter der Leitung von DI Manfred Mayer von der Universitätsbibliothek Graz der Materialgruppe von Papier, Büchern und historischen Dokumenten, die selbst wiederum aus einer Vielzahl an Materialien von unterschiedlicher Qualität bestehen. Während manche Materialien nur kurzzeitig Belastungen standhalten und vor allem bei unsachgemäßer Lagerung rasch brüchig oder rissig werden, sind andere von guter, dauerhafter Qualität. Insbesondere bei Büchern ist der Grad der Benützung ein wesentlicher Faktor. Anhand von mitgebrachten Beispielen ging der Referent auf die speziellen Eigenschaften von Einbandmaterialien und Papieren ein und besprach die Hauptursachen für die Beschädigung von Büchern sowie Wege zum Erkennen von Problemen und deren Vermeidung beziehungsweise Behandlung.

Johann Reiter von der ARGE Restauratoren Hargelsberg – Mauthausen stellte in einem weiteren Workshop zum Thema Holz die Ursachen für Beschädigungen an Holzobjekten vor, wobei hier die größte Gefährdung von problematischen raumklimatischen Bedingungen oder von Holzschädlingen wie dem Holzwurm oder dem Bockkäfer ausgeht. Aus seiner langjährigen Arbeitspraxis als Restaurator erläuterte er zahlreiche Schadensbilder.

Zertifikatsverleihung für Absolventen der Lehrgänge Museumskustode/in und Heimatforschung

Den feierlichen Abschluss des 17. Oberösterreichischen Museumstages bildete die Zertifikatsverleihung an die Absolventinnen und Absolventen der Lehrgänge *Museumskustode/in* und *Heimatforschung* bei der Akademie der Volkskultur. Auch Absolventinnen und Absolventen der Seminarreihen *Museumskustode/in plus* und *Heimatforschung plus* erhielten ihre Zertifikate. Diese können erlangt werden, wenn aufbauend auf dem erfolgreich absolvierten jeweiligen Ausbildungslehrgang insgesamt sechs Seminare aus der Seminarreihe *Museum plus* beziehungsweise *Heimatforschung plus* im Zeitraum von drei Jahren besucht werden. Der Verbund Oberösterreichi-

scher Museen gratuliert allen Absolventinnen und Absolventen sehr herzlich zum Abschluss Ihrer Ausbildung! |

Elisabeth Kreuzwieser

Literaturempfehlungen zur Präventiven

Konservierung

Pfeiffer, Nikolaus: Verantwortung Kulturgut. Konservatorischer Leitfaden für den Alltag im Regionalmuseum und Gemeindearchiv. In: Salzburger Landesarchiv (Hg.): Veröffentlichungen des Salzburger Landesarchivs. Bd. 24. Salzburg 2015.

Pinniger, David [u. a.]: Handbuch integriertes Schädlingsmanagement in Museen, Archiven und historischen Gebäuden. Berlin 2016.

Waentig, Friederike [u. a.]: Präventive Konservierung. Ein Leitfaden. In: ICOM Deutschland (Hg.): Beiträge zur Museologie. Bd. 5. Berlin 2014.

Die Beiträge des 17. Oberösterreichischen Museumstages werden in einem kleinen Tagungsband veröffentlicht, der 2019 erscheinen wird. Alle Mitglieder beim Verbund Oberösterreichischer Museen erhalten ein Gratisexemplar dieser Nachlese.



Angeregte Pausengespräche (Foto: Verbund Oö. Museen)



Workshop zu Textilien im Museum (Foto: Verbund Oö. Museen)



Das Leitreferat hielt Mag.^a Susanne Heimel. (Foto: Verbund Oö. Museen)



Der Oberösterreichische Museumstag fand im Sparkassen Stadtsaal und im Museum Innviertler Volkskundehaus in Ried statt. (Foto: Verbund Oö. Museen)



Gruppenbild der Absolventinnen und Absolventen des Lehrgangs „Museumskustode-in“ (Foto: Roswitha Samhaber)

Nachlese zum Österreichischen Museumstag in Hall in Tirol

Von 10. bis 12. Oktober 2018 war Hall in Tirol der Treffpunkt für Museumsleute aus ganz Österreich, luden die Tiroler Landesmuseen doch zum Österreichischen Museumstag. Dessen Thema lautete dieses Mal *Das Kulturerbe bewahren: Depots zwischen Lagerstätten und Wissenszentren*. Im Zentrum stand dabei die Präsentation und Besichtigung des neuen Sammlungs- und Forschungszentrums (SFZ) der Tiroler Landesmuseen Ferdinandeum, das die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Museumstages bei geführten Rundgängen in Kleingruppen genauer kennenlernten. Bei verschiedenen Stationen konnten die Gäste nicht nur Einblick in unterschiedliche Depotbereiche gewinnen, vielmehr erhielten sie von Fachleuten auch wertvolle Tipps zum konservatorisch richtigen Umgang mit bestimmten Materialgruppen und Sammlungsbeständen.

Das auch architektonisch beeindruckende Sammlungs- und Forschungszentrum wurde in verkehrsgünstiger Lage in Hall in Tirol errichtet und ist seit rund einem Jahr in Betrieb. Auf einer Grundfläche von mehr als 14.000 m² sind hier ideale Depotbereiche für mehrere Millionen Objekte – von archäologischen, historischen und kunstgeschichtlichen Sammlungen über die volkskundliche Sammlung bis hin zu naturwissenschaftlichen Sammlungsbeständen – Restaurierungswerkstätten, Labors, Büros und die museumseigene Tischlerei untergebracht. Insgesamt sind hier rund 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig. Somit geht die Funktion des Gebäudes über jene eines zentralen Depots weit hinaus. Es stellt vielmehr auch das Forschungszentrum der Tiroler Landesmuseen dar.

Intensive Planungsvorbereitungen unter Einschaltung internationaler Depot-Experten stellten sicher, dass die Grundlagen für ein langfristig tragfähiges Konzept gelegt wurden. Direktor Wolfgang Meighörner erläuterte beim Museumstag eingehender dieses Konzept und die Genese des Großprojekts.

Eine besondere Herausforderung waren – neben der Gebäudeplanung – auch die Planung und Koordination sowie



Das neue Sammlungs- und Forschungszentrum (SFZ) der Tiroler Landesmuseen in Tirol
(Foto: Verbund Öö. Museen)

die Übersiedlung der umfangreichen Sammlungsbestände von zuletzt acht verschiedenen Standorten mit elf Einzeldepots. Darüber wurde im Rahmen der Tagung genauso berichtet wie etwa über den konservatorisch richtigen Umgang mit verschiedenen Materialgruppen wie Kunststoffe oder Filme und Fotografien. Aber auch die optimale Flächenplanung für die Hängung von Gemälden oder die Transportverpackung von Gemälden und Skulpturen waren Thema in zwei parallel laufenden Vortragsblöcken am zweiten Tag.

Neben dem Leitreferat des Architekten und Museumsgehalters HG Merz stand auch ein Beitrag von Joachim Huber, der sich schon lange mit der Planung und Betreuung von Museumsdepots in verschiedenen Dimensionen beschäftigt. Er hielt dabei unter anderem ein Plädoyer für eine gezielte und überlegte Sammlungstätigkeit, die sich von jener des Hortens eindeutig unterscheidet. Quantitativ überbordende und unzureichend erfasste Sammlungen sind auch konservatorisch schlecht zu betreuen. Zudem trat er dafür ein, sich – ganz im Sinne der Präventiven Konservierung – beim konservatorischen Umgang mit der Sammlung ambitionierte, aber erreichbare Ziele zu stecken und aus den verfügbaren Ressourcen das Beste zu machen, auch wenn es dabei gilt, in gewisser Weise Kompromisse eingehen zu müssen. |

Klaus Landa

Nachlese zur 27. BBOS-Tagung in Dresden

Staunen – entdecken – gestalten!

Vermittlung im Museum

Zur diesjährigen Tagung bayerischer, böhmischer, oberösterreichischer und sächsischer Museumsfachleute wurde von der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen nach Dresden eingeladen. Thematisch widmete man sich diesmal der Vermittlung in all ihren vielfältigen Ausprägungen. Passend dazu wurden gleich am ersten Tag die verschiedenen Vermittlungsprogramme einzelner städtischer oder staatlicher Museen präsentiert.

Der darauffolgende Tag begann mit der Begrüßung durch die Generaldirektorin der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Marion Ackermann im Residenzschloss und wurde am selben Ort mit parallel laufenden Führungen durch die unterschiedlichen Ausstellungsbereiche fortgesetzt, auch hier wieder mit Fokus auf die angebotenen Vermittlungsformate.

Der Hauptteil der Tagung, die Vortragsblöcke mit den vier beteiligten Ländern mit jeweils einem Länderbericht und je drei Best-Practice-Beispielen, wurde anschließend im Deutschen Hygienemuseum mit einer Keynote durch dessen Direktor Prof. Klaus Vogel eingeleitet. Er wies darauf hin, dass Museumsarbeit auf die Gesellschaft ausgerichtet sein sollte und mahnte demzufolge auch eine Pflicht zum, auch politischen, Engagement ein. Die aktuell laufende Rassismus-Ausstellung im Deutschen Hygienemuseum unter Beteiligung von Menschen mit persönlichen Rassismuserfahrungen ist ein lebendiges Zeichen dieses Engagements. „Politisch – Unterhaltsam – Lebensnah“ sollte eine Ausstellung seiner Meinung nach sein.

Im Anschluss an Prof. Vogel referierten die Vertreter der vier Länderorganisationen allgemein über die jeweilige Museumslandschaft mit Schwerpunkt auf die Museumspädagogik, die, wie besonders Astrid Pellengahr als Leiterin der bayerischen Landesstelle anmerkte, immer von Anfang an in jedem Ausstellungs- oder Museumsprojekt mitgedacht werden sollte.

Es folgten die Präsentationen der verschiedenen Ausstellungs- und Vermittlungsformate aus insgesamt zwölf Museen des länderübergreifenden Netzwerkes. Darunter fallen zum Beispiel das *museum of untold stories* oder die Kinderbiennale im Japanischen Palais der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, der lange Weg des Bach-Museums Leipzig zum inklusiven Museum, Erfahrungen



Das Deutsche Hygiene Museum in Dresden (Foto: Verbund Öö. Museen)

mit partizipativem Arbeiten im Oberhausmuseum Passau oder auch der Erfahrungsbericht aus dem Regionalmuseum Mělník zur Zusammenarbeit mit der örtlichen Polizei bei Präventionsprojekten im Museum.

Von oberösterreichischer Seite wurde durch Mag. Manuel Heintl die Bildungsarbeit mit Schülerinnen und Schülern sowie Seniorinnen und Senioren im Oberösterreichischen Landesmuseum thematisiert. Als besonderes Format wurde dabei das Erinnerungscafé vorgestellt. Mag. Markus Rachbauer berichtete über die pädagogische Vermittlungsarbeit im Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim. Zu den unterschiedlichen auch mobilen Angeboten gehört etwa die Thematisierung von Euthanasie und Rassismus in Kursen vor Polizeischülerinnen und -schülern. Mag. Robert Hummer erläuterte die Entstehung und Entwicklung des Museum Arbeitswelt Steyr, das seit jeher der Museumspädagogik einen hohen Stellenwert einräumt. Das zeigt sich auch in der neu errichteten Dauerausstellung *Arbeit ist unsichtbar* und im vielseitigen Bemühen um Inklusion, auch auf der Website des Museums. Ein besonderes Projekt ist die Politikwerkstatt DEMOS, in der von Schülern ab der 8. Schulstufe demokratische Beteiligung geübt werden kann.

Zum Abschluss des Vierländertreffens wurde die Einladung nach Oberösterreich ausgesprochen, das 2019 ausstragendes Land der BBOS-Tagung sein wird. Von 22. bis 24. September 2019 steht das Thema Museum und Tourismus im Mittelpunkt. Merken Sie sich diesen Termin vor. Wir dürfen Sie schon jetzt sehr herzlich dazu einladen. |

Christian Hemmers

Nachlese zum Internationalen ICOM Bodensee-Symposium Die „untere Grenze“ der Museumsdefinition

Alle drei Jahre laden die ICOM-Nationalkomitees aus Deutschland, der Schweiz und Österreich zu einem Symposium an den Bodensee ein. Heuer fand die Tagung von 21. bis 23. Juni 2018 im Zeppelin-Museum in Friedrichshafen statt. Dieses Mal standen die Museumsdefinition, deren Sinnhaftigkeit und Grenzen im Fokus.

Während Einigkeit darüber herrscht, dass die in den Ethischen Richtlinien von ICOM formulierten fünf Säulen der Museumsarbeit – Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen und Vermitteln – allgemein verbindlich sind und diese auch die Grundlage jeder Museumsdefinition darstellen – diese bilden auch die Basis für die Museumsregistrierung Österreich oder Museumsgütesiegel in Österreich und Deutschland –, stellt sich die Frage, welche Auswirkungen diese Definition auf die tagtägliche Museumsarbeit beziehungsweise den Museumsalltag hat. In dem Zusammenhang ist zu fragen, wo nun konkret die „rote Linie“ beziehungsweise wo der *„kleinste akzeptable Erfüllungsgrad der Definitionsbestandteile“* liegt, wie es der Museologe Markus Walz in seinem Statement formulierte. Dabei bewegt man sich durchaus in einem definitiven „Graubereich“. Während etwa manche Häuser eine der Kernaufgaben für Museen bewusst nicht erfüllen und somit nicht als Museen gelten, gibt es auch jene Einrichtungen, die bestimmte Aufgaben – etwa aus finanziellen oder personellen Gründen – de facto nicht erfüllen können. Welche Möglichkeiten bestehen für solche museale Einrichtungen, ihren Grundaufgaben dennoch nachzukommen? Und macht im Gegenzug Museumsarbeit nicht überhaupt viel mehr aus, als ein Bewältigen der fünf Säulen vom Sammeln bis zum Vermitteln?

Die Tagung war in mehrere Themenblöcke gegliedert. In einem ersten Block wurde aufgezeigt, wie das oft notwendige „Auslagern“ von bestimmten Kernaufgaben – etwa im Bereich Konzeption oder Restaurierung – einen „Schritt über die untere Grenze“ der Museumsarbeit ermöglicht. Hier stellte Antje Sander am Beispiel des Zweckverbands Schlossmuseum Jever und des Kulturverbands Friesland einen organisatorisch und inhaltlich gut koordinierten regionalen Museumsverband vor, in dem auch und vor allem fachliche Dienstleistungen in ge-



Das Internationale ICOM Bodensee-Symposium fand von 21. bis 23. Juni 2018 im Zeppelin-Museum in Friedrichshafen statt. (Foto: Verbund Öö. Museen)

regelter Form weit über eine Auskunft im Sinne „kollegialer Nachbarschaft“ angeboten werden können. Gerade kleine Museen in der Region profitieren davon. Antje Sander meinte auch, eine „rote Linie“ für Museen sei dann überschritten, wenn diese ihre eigene Arbeit nicht mehr entsprechend reflektieren würden. Im Zusammenhang mit dem oft erforderlichen „Auslagern“ von Leistungen richtete Friederike Waentig, Professorin für Restaurierung, den Appell an die Museen, vor einer Auftragsvergabe an externe Dienstleister genau zu überlegen, was wirklich gebraucht wird. In ihrem Referat hielt sie auch ein Plädoyer für die Museumsservicestellen, da diese mit ihrer Arbeit viel dazu beitragen, Qualität in den Museen einer größeren Region langfristig zu gewährleisten, vorausgesetzt es bestehen entsprechende Strukturen, um diese Arbeit kontinuierlich leisten zu können.

In einem weiteren Block stellten sich Einrichtungen vor, die, etwa aufgrund von Ressourcenmangel, auf das Erfüllen einer Museums-Kernaufgabe verzichten: Dies ist in der regionalen Museumslandschaft gerade im Bereich der Forschung immer wieder anzutreffen. Verschiedene Fachkooperationen ermöglichen dennoch eine entsprechende Forschungsarbeit.

Im Gegenzug kamen aber auch Einrichtungen zu Wort, die nicht in die Kategorie „Museum“ fallen und sich auch selbst nicht als Museen sehen, dennoch vorbildliche Kul-

turarbeit leisten. In diesem Themenblock referierten etwa Susen Friedrich vom Unternehmensarchiv von Adidas, das über eine umfangreiche, auch digital erfasste Sammlung verfügt, oder Julia Rust von me Collectors Room/ Stiftung Olbricht in Berlin. Die Stiftung Olbricht und die Privatsammlung Olbricht – eine der umfangreichsten privaten Kunstsammlungen Europas – sind, rechtlich betrachtet, zweierlei. Insofern handelt es sich beim me Collectors Room um kein Museum, da eine eigene Sammlung fehlt. Dennoch wird dort innovative Vermittlungsarbeit geleistet und das Haus ist ein lebendiger Ort der Begegnung und Diskussion.

Auch ein Referent aus Oberösterreich war vertreten: Peter Kerbl, der Obmann des Vereins Forum Hall, berichtete im Block mit dem Titel *Immer mehr Spezialwissen zur Museumsarbeit und die Grenzen des Machbaren* darüber, wie in einem rein ehrenamtlich geführten Haus mit einer umfangreichen Sammlung sehr gute Museumsarbeit geleistet werden kann. Er zeigte aber auch auf, wo aufgrund finanziell und personell knapper Ressourcen verständlicherweise die Grenzen des zu Bewältigenden liegen. Seine Devise lautet: *„Seufzen bessert nichts; es gibt überall Luft nach oben. Mit dem Vorhandenen das Bestmögliche zu schaffen, ist die Devise.“* Und er meint: *„Aus einer immateriellen persönlichen Bereicherung kann sich die Motivation, ‚gerne‘ Museum machen zu wollen, ergeben.“*

Zudem stand die Diskussion über verschiedene Registrierungs- und Qualifizierungsverfahren für Museen auf dem Programm. Vorgestellt wurden dabei die Museumsregistrierung und das Museumsgütesiegel in Österreich sowie das Museumsgütesiegel für Niedersachsen und Bremen. Hans Lochmann wies in seinem Beitrag über das Gütesiegel in Niedersachsen unter anderem auf ein Manko bei der Museumsarbeit hin, nämlich auf den Umstand, dass Museen in ihrer Arbeit des Öfteren zu wenig langfristig denken und ihnen entsprechende Zukunftsperspektiven fehlen. Auch das starke Fokussieren auf eine Person, die ein Haus leitet, sieht er bei der Museumarbeit als problematisch an.

In der abschließenden Podiumsdiskussion unter der Frage *Wie gelingt Museumsarbeit zwischen Mindestmaß und Zielniveau?* wies Bettina Scheeder vom Museumsverband Rheinland-Pfalz auf die Wichtigkeit von Museumsgütesiegeln und Museumsregistrierungen hin. Diese seien nicht nur als Vorteil zu sehen, wenn es um eine „Rechtfertigung“ für die Existenz des eigenen Museums gehe, vielmehr stellen derartige Auszeichnungen auch ein hilfreiches Mittel zur Selbstevaluation dar. Eine wichtige Aussage zum Ende der Tagung war auch, dass sich Museumsarbeit letztlich nicht in einem Erfüllen der fünf Grundaufgaben erschöpfen darf, sondern jedes Haus eine „innere Museumsidee“ braucht, die für seine Arbeit leitend ist. Auch das macht gute Museumsarbeit aus. |

Klaus Landa

Kurz notiert

Neuigkeiten aus Oberösterreichs Museen



Franz Xaver Gruber Gemeinschaft (Foto: Land Oberösterreich)



Museum Innviertler Volkskundehaus Ried im Innkreis (Foto: Land Oberösterreich)

Oberösterreichische Volkskulturpreise vergeben

Das Land Oberösterreich vergibt seit 1994 alle zwei Jahre mit Unterstützung von Raiffeisen Oberösterreich Volkskulturpreise, um besondere Leistungen auf dem Gebiet der Volkskultur auszuzeichnen. Am 15. November 2018 wurden neben dem Landespreis, der an die Landjugend Gmunden für das Projekt *Tinkerei – aus Oid moch Nei!* vergeben wurde, vier Förderpreise verliehen. Zwei dieser Förderpreise ergingen an Museen beziehungsweise Kultur- und Museumsvereine.

Ausgezeichnet wurde die Franz Xaver Gruber Gemeinschaft in Hochburg-Ach für den Erhalt und die umfassende Pflege des kulturellen Erbes von Franz Xaver Gruber. Hochburg ist auch ein Schauplatz der Salzburger Landesausstellung *200 Jahre Stille Nacht! Heilige Nacht!*, die bis 3. Februar 2019 an sieben Schauplätzen in Salzburg, einem in Oberösterreich und einem in Tirol zu sehen ist. Dafür wurde auch das Franz-Xaver-Gruber-Gedächtnishaus in Hochburg teilweise neu gestaltet.

Ein weiterer Förderpreis ging an das Museum Innviertler Volkskundehaus für die Herausgabe der Reihe *Der Bundschuh. Heimatkundliches aus dem Inn- und Hausruckviertel*. Diese Reihe, die bereits 21 Bände umfasst, beinhaltet Beiträge unter anderem aus den Bereichen Geschichte, Zeitgeschichte, Archäologie, Kunstgeschichte, Volkskunde und Naturwissenschaften und ist als wichtige regionalgeschichtliche Publikation aus Oberösterreich nicht mehr wegzudenken.

Wir gratulieren den beiden Preisträgern sowie den weiteren Ausgezeichneten – dem Ensemble *Alpkan* und dem Volksbildungswerk Bad Zell mit dem Theaterprojekt *Die Hexenmacher* – sehr herzlich!

Berühmte Gäste erzählen

Im Benediktinerstift Lambach machten einst immer wieder prominente Gäste Station. So pflegte unter anderem Wolfgang Amadeus Mozart Kontakt zum damaligen Abt von Lambach und er komponierte in den Mauern des Stiftes die so genannte Lambacher Sinfonie. Im Jahre 1770 nächtigte Marie-Antoinette, die künftige Königin von Frankreich, im Kloster. Ihr zu Ehren wurde im barocken Stiftstheater, das noch heute besteht, ein Theaterstück aufgeführt. Doch waren Besuche nicht immer nur erfreulicher Natur, etwa als um 1809 das Stift Lambach Napoleon Bonaparte als Quartier diente.

Diesen Persönlichkeiten möchte das Stift nun im Rahmen von besonderen Stiftsführungen nachspüren. 2019 werden Highlight-Stiftsführungen angeboten, bei denen die genannten Persönlichkeiten, dargestellt von den Schauspielern des Theatervereins Barocktheater Lambach, Geschichten aus ihrem Leben erzählen. Anschließend wird ein Konzert oder Theaterstück aufgeführt.

Die Termine: 9. und 23. März sowie 13. und 27. September 2019. Um eine zeitgerechte Anmeldung wird gebeten, da die Teilnehmerzahl jeweils begrenzt ist: Tel.: +43 (0) 7245/21 710, E-Mail: empfang@stift-lambach.at.

Benediktinerstift Lambach

Besichtigungen:

Ostersonntag bis 31. Oktober

Montag bis Freitag 9:00 bis 12:00 und 13:00 bis 16:00 Uhr

Führung täglich um 14:00 Uhr sowie gegen Voranmeldung

www.stift-lambach.at

BERÜHMTE GÄSTE ERZÄHLEN ...



Nadel und Garn – alte textile Handarbeit

Bei seiner heurigen Sonderausstellung erinnert das Weihnachtsmuseum Harrachstal an alte Weihnachtsbräuche, zeigt Christbaumschmuck aus verschiedenen Materialien, Papierkrippen, altes Spielzeug und unzählige liebe Dinge, die uns an das Weihnachtsfest von früher denken lassen. Bei näherer Betrachtung und Auseinandersetzung mit den alten Handarbeiten fällt auf, mit wie viel Geduld, Zeitaufwand und Können diese ausgeführt sind. Schon in den Grundschulen wurden Mustertücher und -bänder angefertigt. Sie dienten dem Erlernen, Üben, Sammeln und Merken textiler Techniken und Muster. Das Weihnachtsmuseum gibt einen Einblick in die verschiedenen mittlerweile selten gewordenen Handarbeitstechniken.

Alte Babykleidung aus Seide mit Tüllspitze sowie aufwendige Trachtenstrickereien zeugen von der Fingerfertigkeit und dem Durchhaltevermögen ihrer Herstellerinnen. Ein Biedermeier-Nähkästchen mit Nadelpolster, eine Nähmaschine mit Handkurbel, alte Handarbeitszeitschriften und Nähaccessoires erzählen von ihren Benutzerinnen. Die seltenen und filigranen Klöppel-, Tesa-, Brüssler- und Tüllspitzen sowie Richelieuarbeiten, Weißstickereien, Occhi und Irische Häkelspitzen geben Einblick in vergangene Moden und Gepflogenheiten. Exquisite Gobelin- und Ajourstickerei sowie mit Stickerei bedachte Heimwäsche runden den Einblick in die textile Handarbeit ab.

Weihnachtsmuseum Harrachstal

Öffnungszeiten:

26. Oktober bis 30. November

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag Führungen um 10:00 und 14:00 Uhr

1. Dezember 2018 bis 6. Jänner 2019

täglich geöffnet (außer am 15. und 24. Dezember)

Führungen jeweils um 10:00 und 14:00 Uhr

7. Jänner bis 2. Februar 2019 (Maria Lichtmess)

Samstag und Sonntag Führungen um 10:00 und 14:00 Uhr

3. Februar bis 25. Oktober 2019

nach telefonischer Vereinbarung

Abend- und Sonderführungen für Gruppen sind nach telefonischer Vereinbarung möglich.

www.weihnachtsmuseum.jimdo.com



Nähmaschine mit Handkurbel um 1900 (Foto: Weihnachtsmuseum)



Originalgetreues Schulzimmer im OÖ. Schulmuseum (Foto: Flora Fellner)

30 Jahre OÖ. Schulmuseum in Bad Leonfelden

Seit 1988 ist das OÖ. Schulmuseum im ehemaligen Pfarrschulhaus von Bad Leonfelden untergebracht, dem ältesten in Oberösterreich noch erhaltenen Pfarrschulgebäude. Von Beginn an beleuchtet das Museum die Entwicklung des Schulsystems und der Pädagogik über mehrere Jahrhunderte kritisch und spannt dabei den Bogen von der Einführung der Allgemeinen Schulpflicht unter Kaiserin Maria Theresia im Jahr 1774 bis zu den 1970er-Jahren. Für die Aufbereitung und Präsentation des Ausstellungsbereiches *Schule unterm Hakenkreuz* erhielt das Museum sogar den Österreichischen Museumsaward 2010. Ein weiterer Stolz des Museums sind die umfangreiche Bibliothek zum Schulwesen sowie die Sammlung an Schulwandtafeln und Lehrmitteln. Auch für Studierende, die sich mit der Schulpädagogik in Oberösterreich beziehungsweise Österreich wissenschaftlich auseinandersetzen, ist das Schulmuseum ein wichtiger Ansprechpartner. Aus der Museumsszene ist das Museum ohnehin nicht mehr wegzudenken.

Am 6. Oktober 2018 feierte das OÖ. Schulmuseum seinen 30. Geburtstag bei einem Museumsabend mit einem umfangreichen Programm.

Für drei Jahrzehnte Museumsarbeit auf hohem Niveau kann allen Verantwortlichen des OÖ. Schulmuseums nicht genug gedankt, aber auch gratuliert werden. Und für die Zukunft wünschen wir weiterhin viel Erfolg und Begeisterung!

OÖ. Schulmuseum Bad Leonfelden

Öffnungszeiten:

1. April bis 1. November

Dienstag, Samstag, Sonn- und Feiertag

14:00 bis 17:00 Uhr

1. Adventwochenende, 26. Dezember

1. und 6. Jänner, Dienstag in den oö. Semesterferien und Osterferien

jeweils 14:00 bis 17:00 Uhr

www.oeschulmuseum.at



Jubiläumsausstellung anlässlich des 40-Jahr-Jubiläums (Foto: Freilichtmuseum Stehrerhof)

40 Jahre Freilichtmuseum Stehrerhof

Das Freilichtmuseum Stehrerhof in Neukirchen an der Vöckla konnte heuer auf sein 40-jähriges Gründungsjubiläum zurückblicken, das am 3. und 4. November 2018 feierlich begangen wurde. Der Festakt fand im Rahmen des traditionellen Leonhardkirtages statt, bei dem eine große Ausstellung in der Turnhalle der örtlichen Schulen über den Aufbau und die Geschichte des Freilichtmuseums präsentiert wurde. Die feierliche Eröffnung nahm Frau Landtagsabgeordnete Michaela Langer-Wenninger vor. Das große Interesse seitens der Bevölkerung wurde auch durch die erfreulichen Besuchszahlen deutlich: Weit über 1000 Besucherinnen und Besucher konnten bei der Ausstellung gezählt werden. Neben zahlreichen Bilddokumenten und Fotos wurden auch Filme vom Aufbau der drei Museen – Stehrerhof, Dreschmaschinenmuseum und Handwerkerhaus – vorgeführt und mehrere Handwerker demonstrieren ihr Können vor Ort.

Wir wünschen dem engagierten Museumsverein alles Gute zum 40-jährigen Jubiläum und viel Erfolg für den weiteren Betrieb und Erhalt des Museums sowie für die zahlreichen Veranstaltungen, wie die bekannte Druschwoche, die jedes Jahr das kulturelle Angebot in der Region in besonderer Weise bereichern!

Freilichtmuseum Stehrerhof

Öffnungszeiten:

1. April bis 31. Oktober

täglich 10:00 bis 17:00 Uhr

www.stehrerhof.at

Wir wünschen Ihnen ein frohes und
friedvolles Weihnachtsfest sowie alles Gute,
viel Glück und Gesundheit für das neue Jahr!

Gleichzeitig danken wir allen
Kolleginnen und Kollegen sowie unseren
Kooperationspartnern für die gute
Zusammenarbeit und die vielfältigen
Unterstützungen in diesem Jahr!

Ihr Team vom Verbund
Oberösterreichischer Museen

